

Lehrplan

Wirtschaftsmittelschulen



Erziehungsdirektion des Kantons Bern



Erlass

Der Erziehungsdirektor des Kantons Bern,

gestützt auf die Artikel 12 des Gesetzes vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG; BSG 435.11) und Artikel 35 Abs. 3 der Verordnung vom 9. November 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerV; BSG 435.111),

beschliesst:

1. Der Lehrplan Wirtschaftsmittelschulen für den deutschsprachigen Kantonsteil regelt den Ausbildungsgang zum EFZ Kauffrau/Kaufmann mit Berufsmaturität Typus „Wirtschaft“ an den deutschsprachigen kantonalen sowie subventionierten Wirtschaftsmittelschulen des Kantons Bern.
2. Er tritt rückwirkend auf den 1. August 2015 in Kraft.
3. Für Lernende, die den Ausbildungsgang nach den bisherigen Bestimmungen begonnen haben, gelten diese weiterhin.
4. Der kantonale Lehrplan der Handelsmittelschulen vom 15. August 2011 wird unter Vorbehalt von Ziffer 3 aufgehoben.
5. Dieser Erlass wird in Anwendung von Artikel 5 des Publikationsgesetzes vom 18. Januar 1993 (PuG; BSG 103.1) in der Bernischen Amtlichen Gesetzessammlung nur in Form eines Verweises publiziert.

Bern, 19. August 2015
4820.410.707.1/15(706594v6)

Der Erziehungsdirektor



Bernhard Pulver
Regierungsrat

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Grundlagen	5
1.1	Einleitung	5
1.2	Eidgenössische Vorgaben zur Ausbildung an Wirtschaftsmittelschulen	5
1.3	Aufgabe und Funktion des Kantonalen Lehrplans (KL) und des Schullehrplans (SL).....	6
1.3.1	Der kantonale Lehrplan	6
1.3.2	Der Schullehrplan	6
1.4	Zuständigkeiten	6
1.4.1	Mittelschul- und Berufsbildungsamt.....	6
1.4.2	Wirtschaftsmittelschulen.....	7
1.4.3	Ausbildungs- und Prüfungsbranchen	7
1.4.4	SKBQ EFZ.....	7
1.4.5	SBFI / EBMK	7
2	Ausbildungsgang EFZ Kauffrau/Kaufmann mit Berufsmaturität Typus „Wirtschaft“	7
3	Kantonale Verordnungen.....	8
3.1	Aufnahmebedingungen	8
3.2	Promotionsbestimmungen.....	8
3.2.1	Übergeordnete Promotionsbestimmungen	8
3.2.2	Ergänzende Promotionsbestimmungen	8
3.2.3	Bestimmungen nach Abschluss der schulischen BM-Ausbildung und negativem Prüfungserfolg	9
4	Lektionentafel deutschsprachige Wirtschaftsmittelschulen	10
4.1	Lektionentafel	10
4.2	Gehaltswirksame Lektionen	11
5	Richtlinien zu den Berufspraktika	11
5.1	Bestimmungen zum Langzeitpraktikum.....	11
5.1.1	Zuständigkeiten	11
5.1.2	Grundsätzliches zum Langzeitpraktikum.....	12
5.1.3	Vertragsmanagement	12
5.1.4	Rahmenbedingungen für die Gewährung eines Zwischenjahres	12
5.1.5	Qualitätssicherung.....	13
6	Lern- und Leistungsdokumentation	13
6.1	Inhalte.....	13
6.2	Zuständigkeit	13
7	Ausführungsbestimmungen zum Qualifikationsverfahren EFZ und Berufsmaturität	14
7.1	Geltende Grundlagen EFZ	14
7.2	Geltende Grundlagen Berufsmaturität.....	14
8	Evaluation und Qualitätssicherung	14
8.1	Qualitätssicherungskonzept für die Bildung in beruflicher Praxis.....	14
8.2	Leistungsvereinbarung resp. –vertrag, Qualitätssysteme der Schulen	15
9	Fachlehrplan Deutsch.....	16
10	Fachlehrplan Französisch	24

11	Fachlehrplan Englisch	37
12	Fachlehrplan Mathematik	50
13	Fachlehrplan Finanz- und Rechnungswesen	63
14	Fachlehrplan Wirtschaft und Recht	78
15	Fachlehrplan Geschichte und Politik	93
16	Fachlehrplan Technik und Umwelt (TU)	103
17	Fachlehrplan Information, Kommunikation, Administration (IKA)	116

1 Einleitung und Grundlagen

1.1 Einleitung

Die Verordnung des Staatssekretariats für Berufsbildung, Forschung und Innovation (SBFI) vom 26. September 2011 über die berufliche Grundbildung Kauffrau/Kaufmann mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) (BiVo 2012) wurde am 1. Januar 2012 in Kraft gesetzt. Sie löst das Reglement vom 24. Januar 2003 über die Ausbildung und die Lehrabschlussprüfung Kauffrau/Kaufmann – Basisbildung und erweiterte Grundbildung und das Reglement vom 9. Dezember 2003 über die Organisation der Lehrabschlussprüfung Kauffrau/Kaufmann ab. Darauf basierend hat die Schweizerische Konferenz der kaufmännischen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen (SKKAB) den Bildungsplan Kauffrau/Kaufmann EFZ vom 21. November 2014 für die schulisch organisierte Grundbildung (BiPla SOG) erlassen¹.

Ebenfalls geändert wurde der Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität des SBFI (RLP BM). Er datiert vom 18. Dezember 2012. Gestützt darauf hat der Kanton Bern einen kantonale Lehrplan Berufsmaturität Wirtschaft und Dienstleistung, Typ Wirtschaft (LP BM Wirtschaft) vom 30. Juni 2014 erlassen.

Im deutschsprachigen Kantonsteil wird der schulisch organisierte Bildungsgang zum EFZ Kauffrau/Kaufmann nur noch mit integrierter Berufsmaturität geführt.

Aus diesen Gründen muss der geltende kantonale Lehrplan der Handelsmittelschulen für den deutschsprachigen Kantonsteil vom 15. August 2011 abgelöst werden.

Der vorliegende Lehrplan enthält Regelungen, die über die Zuständigkeiten der einzelnen Schulen hinausgehen und eine einheitliche Handhabung voraussetzen: spezielle Zuständigkeiten für die schulisch organisierte Grundbildung SOG, Lektionentafel, Regelung gehaltswirksamer Lektionen, Richtlinien Langzeitpraktikum sowie Lern- und Leistungsdokumentation. Insbesondere sind die im Unterschied zum dualen BM-Ausbildungsgang zusätzlich zur Verfügung stehenden Lektionen in den Fachlehrplänen mit verbindlichen Inhalten und Leistungszielen aufgeführt.

1.2 Eidgenössische Vorgaben zur Ausbildung an Wirtschaftsmittelschulen

Die BiVo 2012 enthält keine Bestimmungen zur schulisch organisierten Grundbildung. Ausgeführt wird diese im BiPla SOG. Er bestimmt die Bildungsmodelle, enthält die Vorgaben zur Umsetzung der schulisch-theoretischen wie auch der Bildung in beruflicher Praxis, nennt die beruflichen Handlungskompetenzen, enthält Lektionentafeln mit Mindestvorgaben für die einzelnen Ausbildungsmodelle. Zudem ist die Systematik der Prüfungselemente des Qualifikationsverfahrens mit der Aufteilung in die betriebliche und die schulische Prüfung enthalten.

¹ Das Bundesgesetz vom 13. Dezember 2002 über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG; SR 412.10) legt in Art. 16 Abs. 2 Bst. a fest, dass die Vermittlung der beruflichen Grundbildung u.a. in Handelsmittelschulen als Institutionen für die Bildung in beruflicher Praxis erfolgen könne.

1.3 Aufgabe und Funktion des Kantonalen Lehrplans (KL) und des Schullehrplans (SL)

Im Kantonalen Lehrplan und in den jeweiligen Schullehrplänen werden in integrierter Form die Inhalte der Ausbildung auf die kantonale Ebene der deutschsprachigen Wirtschaftsmittelschulen in Bern, Biel und Thun herunter gebrochen. KL und SL stellen das wichtigste Instrument zur Gestaltung der Ausbildung dar. Sie entsprechen den spezifischen Anforderungen und Bedürfnissen des Kantons sowie der einzelnen Schulen und tragen damit zum eigenständigen Profil der einzelnen Wirtschaftsmittelschulen bei. Im Einzelnen erfüllen die Lehrpläne die folgenden Anforderungen:

1.3.1 Der kantonale Lehrplan

- definiert den Ausbildungsgang,
- verweist auf die Aufnahmebedingungen für den deutschsprachigen Kantonsteil,
- enthält die BM-Lektionentafel für die deutschsprachigen Wirtschaftsmittelschulen im Kanton Bern,
- enthält die Lehrpläne der Berufsmaturitätsfächer mit Ergänzungen zu den Fächern, für welche das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis EFZ Kauffrau/Kaufmann erworben wird,
- nennt die Ausführungsbestimmungen zum Qualifikationsverfahren sowie zu den BM-Abschlussprüfungen,
- bestimmt die Grundlagen zur Evaluation und Qualitätssicherung der Ausbildung an den deutschsprachigen Wirtschaftsmittelschulen im Kanton Bern und
- regelt die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der Geschäftsstelle BM-Praktika.

1.3.2 Der Schullehrplan

- porträtiert die Wirtschaftsmittelschule,
- gibt Auskunft über pädagogische Grundsätze der Wirtschaftsmittelschule,
- enthält die Lehrpläne der einzelnen Unterrichtsfächer,
- konkretisiert den „problemorientierten Unterricht“ (POU), die „integrierten Praxisteile“ (IPT), das interdisziplinäre Arbeiten in den Fächern (IDAF und IDPA), die Vermittlung der überfachlichen Kompetenzen (üfK), die Module „Vertiefen und Vernetzen“ (V+V) sowie gegebenenfalls das Kurzpraktikum,
- wird als Instrument der Qualitätssicherung genutzt und
- konkretisiert die Lektionentafel (weitere Fächer, Verteilung der Lektionen auf die Ausbildungsjahre) und präzisiert die fächerübergreifende Zusammenarbeit.

1.4 Zuständigkeiten

1.4.1 Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) entscheidet über die Ausildungsmodelle der beruflichen Grundbildung, die an Wirtschaftsmittelschulen zur Erlangung des EFZ angeboten werden. Es hat sich entschieden, im deutschsprachigen Kantonsteil die schulisch organisierte Grundbildung nur mit integrierter Berufsmaturität anzubieten. Das MBA beaufsichtigt die Wirtschaftsmittelschulen im Rahmen der Bestimmungen der kantonalen Gesetzgebung und der Leistungsvereinbarungen bzw. Leistungsverträgen.

1.4.2 Wirtschaftsmittelschulen

Die Wirtschaftsmittelschulen bilden auf der Grundlage der aufgeführten gesetzlichen Vorgaben in den bewilligten Ausbildungsmodellen aus. Sie gewährleisten die Durchführung der kaufmännischen Grundbildung und der schulischen Prüfungsteile und erfüllen die kantonalen Qualitätsstandards. Die Wirtschaftsmittelschulen bereiten die Lernenden auf die Praktikumseinsätze vor und begleiten sie auf der Basis der definierten Richtlinien und Pflichtenhefte. Sie führen ein gemeinsames Praktikumsstellenmanagement (Geschäftsstelle BM-Praktikum der Konferenz der Wirtschaftsmittelschulen des Kantons Bern, KWB).

1.4.3 Ausbildungs- und Prüfungsbranchen

Die SKKAB ist auf gesamtschweizerischer Ebene Ansprechstelle für die Anbieter der SOG im Zusammenhang mit der Umsetzung der Bildung in beruflicher Praxis. Sie erlässt den Bildungsplans SOG und regelt die Beteiligung von Ausbildungs- und Prüfungsbranchen, welche ihrerseits festlegen, an welchen Umsetzungsvarianten sie sich an der SOG beteiligen. Die Ausbildungs- und Prüfungsbranchen regeln die Organisation und Anzahl üK-Tage und geben die Lern- und Leistungsdokumentation für das Langzeitpraktikum heraus.

1.4.4 SKBQ EFZ

Die Schweizerische Kommission für Berufsentwicklung und Qualität (SKBQ) Kauffrau/Kaufmann EFZ ist verantwortlich für die Umsetzung der BiVo und des Bildungsplans SOG. Zudem erlässt die Ausführungsbestimmungen und sorgt sie für die Qualitätssicherung und -entwicklung, die Optimierung und Aktualisierung der Vollzugsdokumente sowie die Weiterentwicklung des Berufsprofils.

1.4.5 SBFI / EBMK

Die Berufsbildung ist eidgenössisch geregelt. Die Kantone sind für den Vollzug zuständig. Dafür leistet der Bund einen finanziellen Beitrag an die Kantone. Er verteilt die Bundesmittel nach einem gesetzlich festgelegten Schlüssel. Massgebend ist primär die Anzahl Lehrverträge in einem Kanton und dessen Finanzkraft. Für die Berufsbildung zuständig ist das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Die Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK) übt im Auftrag des SBFI die Oberaufsicht über die Berufsmaturität aus und sorgt für die notwendige Koordination auf schweizerischer Ebene. Sie führt die Anerkennungsverfahren durch, die für jeden Lehrgang notwendig sind, und stellt dem SBFI entsprechende Anträge. Die EBMK führt im Weiteren die eidgenössischen Berufsmaturitätsprüfungen durch und befasst sich mit grundsätzlichen Fragen der Weiterentwicklung der Berufsmaturität.

2 Ausbildungsgang EFZ Kauffrau/Kaufmann mit Berufsmaturität Typus „Wirtschaft“

Der Ausbildungsgang führt in vier Jahren zum EFZ Kauffrau/Kaufmann mit Berufsmaturität Typ Wirtschaft (gemäss BiPla SOG Konzentriertes Modell E-Profil mit BM). Er ist durch ein Langzeitpraktikum von 12 Monaten im Anschluss an 3 Schuljahre gekennzeichnet. Die übrigen Elemente der Bildung in beruflicher Praxis werden kontinuierlich in den Schulunterricht integriert. Im Schullehrplan sind dafür mindestens 880 Lektionen auszuweisen. Während des Langzeitpraktikums finden überbetriebliche Kurse (üK) gemäss Vorgaben der jeweiligen Ausbildungs- und Prüfungsbranche statt. Für die Umrechnung der BM-Noten in EFZ-Noten und den Entscheid, wann das EFZ abgegeben werden kann, falls die BM-Prüfung nicht bestanden ist, sind die Bestimmungen des dualen Bildungssystems massgebend.

3 Kantonale Verordnungen

3.1 Aufnahmebedingungen

Die Aufnahmebedingungen an die Wirtschaftsmittelschulen im deutschsprachigen Kantonsteil werden in der Direktionsverordnung vom 6. April 2006 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV; BSG 435.111.1) geregelt. Sie entsprechen den Bedingungen zur Aufnahme in die BM 1.

3.2 Promotionsbestimmungen

3.2.1 Übergeordnete Promotionsbestimmungen

Die grundsätzlichen Promotionsbestimmungen sind in der BerDV, diejenigen für die Berufsmaturität in der Verordnung vom 4. Juni 2009 über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung, BMV; SR 412.103.1) geregelt.

3.2.2 Ergänzende Promotionsbestimmungen

3.2.2.1 Berücksichtigung der Noten für „Vertiefen und Vernetzen“ und der Selbstständigen Arbeit

Die Noten der drei Projektarbeiten „Vertiefen und Vernetzen“ (VV) können in die Semesternote der beteiligten Fächer einfließen, in denen sie erfolgt sind. Sie werden in den entsprechenden Semesterzeugnissen ausgewiesen.

Zusätzlich sind die Noten Bestandteil von Fachnoten im Qualifikationsverfahren. Im Rahmen der Berufsmaturität wird die Note der „Interdisziplinären Projektarbeit“ (IDPA) anstelle der Positionsnote „Selbständige Arbeit“ für die Fachnote „Projektarbeiten“ übernommen.

3.2.2.2 Berücksichtigung der Noten der IDAF-Kleinprojekte

Die Noten der vier IDAF-Kleinprojekte fließen in die Semesternote der beteiligten Fächer ein, in denen sie erfolgt sind. Sie werden als Erfahrungsnote „Interdisziplinäres Arbeiten“ in den Semesterzeugnissen ausgewiesen, zählen aber nicht für die Promotion.

3.2.2.3 Berücksichtigung des Kompetenznachweises in der integrierten Praxis (IPT)

Die Note des Kompetenznachweises im Rahmen der IPT (IPT-KN), welche im zweiten Jahr der Ausbildung erarbeitet wird, fließt in diejenige Semesternote der Integrierten Praxis ein, in welcher der IPT-KN erfolgt ist. Es ist auch möglich, die Note des IPT-KN aus dem auf eine halbe oder ganze Note gerundeten Schnitt der beiden Semesternoten IPT zu berechnen. Die zweite Note (als Prozesseinheit oder KN) entsteht während des Langzeitpraktikums.

Die Note des IPT-KN ist Bestandteil von Fachnoten im Qualifikationsverfahren für das EFZ.

Die beiden Bewertungen für die Arbeits- und Lernsituation erfolgen im Verlauf des Langzeitpraktikums.

3.2.3 Bestimmungen nach Abschluss der schulischen BM-Ausbildung und negativem Prüfungserfolg

Es gilt die BiVo 2012, 8. Abschnitt „Qualifikationsverfahren.“

Bei negativem Prüfungserfolg nach Abschluss des schulischen Teils der BM-Ausbildung ergeben sich für die Kandidatinnen und Kandidaten folgende Situationen:

Situation A

Der/die Kandidat/-in erfüllt weder die BM- noch die EFZ-Bestehensnorm (schulischer Teil).

⇒ Prüfungswiederholung der ungenügende Fächer nach einem Jahr (in der Regel mit erneutem Unterrichtsbesuch). Die Betroffenen sind entsprechend zu beraten.

Situation B

Der/die Kandidat/-in erfüllt die EFZ-Bestehensnorm für den schulischen Teil nicht, schafft aber die BM-Bestehensnorm.

⇒ Das Langzeitpraktikum wird verschoben; das letzte Ausbildungsjahr wird in den ungenügenden Fächern (mit neuen Erfahrungsnoten) wiederholt.

Situation C

Der/Die Kandidat/-in erfüllt die EFZ-Bestehensnorm des schulischen Teils, nicht aber die BM-Bestehensnorm:

⇒ Es sind folgende zwei Varianten möglich:

Var. 1: Der/die Kandidat/-in verzichtet auf die BM

Der/die Kandidat/-in absolviert das Langzeitpraktikum inkl. betrieblicher Schlussprüfungen, verzichtet aber auf die Repetition der ungenügenden BM-Fächer.

Var. 2: Der/die Kandidat/-in besteht auf den BM-Abschluss

- a) Sie/er verschiebt das Langzeitpraktikum und wiederholt das letzte BM-Jahr in den ungenügenden Fächern.
- b) oder absolviert das Langzeitpraktikum und tritt in den ungenügenden Fächern ein Jahr nach dem Prüfungsmisserfolg nochmals zu den BM-Prüfungen an. Von dieser Möglichkeit raten die Schulen aber ab.
- c) oder absolviert das Langzeitpraktikum und beginnt anschliessend mit der Repetition der ungenügenden BM-Fächer und tritt zwei Jahre nach dem Prüfungsmisserfolg nochmals zu den BM-Prüfungen an.

Die Schulleitung klärt mit den Kandidat/-innen nach den Prüfungen die Details.

4 Lektionentafel deutschsprachige Wirtschaftsmittelschulen

4.1 Lektionentafel

Der kantonale Lehrplan Berufsmaturität, Typ Wirtschaft, enthält die Lektionentafel für die Berufsmaturität an Wirtschaftsmittelschulen (s. Kap. 4.2). Nachfolgend wird diese mit dem 4. Jahr (Langzeitpraktikum) ergänzt.

In den Schullehrplänen werden die zur Verfügung stehenden Lektionen auf die Wahlbereiche 1 und 2, die Zuweisung der Fächer mit fächerübergreifendem Unterricht (IDAF und IDPA), die detaillierte Aufgliederung der Anteile von problemorientiertem Unterricht, die Aufteilung der integrierten Praxisteile sowie das Freifachangebot abgebildet.

	Total Lekt.	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	
Grundlagenfächer						
Deutsch	440	4	3	4	Erwerb weiterer Leistungsziele für die Bildung in beruflicher Praxis Langzeitpraktikum 12 Monate	
Französisch	400	3	3	4		
Englisch	400	4	3	3		
Mathematik	280	3	2	2		
Schwerpunktfächer						
Finanz- und Rechnungswesen	320	3	2	3		
Wirtschaft und Recht	480	4	4	4		
Ergänzungsfächer						
Geschichte + Politik	240	2	2	2		
Technik und Umwelt	320	2	4	2		
Interdisziplinäres Arbeiten						
Interdisziplinäre Projektarbeit	40			1		
Weitere Fächer						
Wahlbereich 1	80	2				
Wahlbereich 2	160			4		
Beruflicher Pflichtunterricht						
Integrierte Praxisteile	160		4*			
IKA	480	5	5*	2		
Sport	360	3	3	3		
Total	4160	35	35	34		
Promotionsfächer (ohne Sport)		10	10	10		

* Die Lektionenzahl IPT kann im Ermessen der Schule um eine Lektion zu Lasten des Faches IKA im zweiten Jahr aufgestockt werden.

Bildung in beruflicher Praxis (ohne Praktika)

880 Lektionen

Praktika

Das Langzeitpraktikum von zwölf Monaten (inkl. Ferien gemäss Art. 345a Abs. 3 des Schweizerischen Obligationenrechts vom 31. März 1911 [OR; SR 220]) schliesst an die schulische Ausbildung an und darf nicht unterbrochen oder durch kompensatorische Elemente gekürzt werden. Die Geschäftsstelle BM-Praktikum ist für die Organisation, Durchführung und Auswertung der Praktikumseinsätze zuständig.

Die Schulen können bestimmen, ob zusätzlich ein Kurzzeitpraktikum von mindestens zwei Wochen angeboten wird. Das Langzeitpraktikum wird dadurch nicht verkürzt. Das Kurzzeitpraktikum kann den Umfang von IPT um höchstens 40 Lektionen reduzieren. Die Schulen regeln das Nähere im Schullehrplan.

4.2 Gehaltswirksame Lektionen

Den Wirtschaftsmittelschulen stehen zur Organisation des Unterrichts derzeit in jedem Ausbildungsjahr 38 gehaltswirksame Wochenlektionen pro Klasse zur Verfügung:

Damit abgedeckt werden die Unterrichtslektionen gemäss der oben abgebildeten Lektionentafel, die Wahlbereiche gemäss Lektionentafel der einzelnen Schulen sowie allfällige Klassenteilungen gemäss Schullehrplan.

Weitere gehaltswirksame Lektionen:

- Klassenlehrerpool: 1 Lkt./Klasse und Ausbildungsjahr
- Weitere Pool-Lektionen gemäss Leistungsvereinbarung

5 Richtlinien zu den Berufspraktika

5.1 Bestimmungen zum Langzeitpraktikum

5.1.1 Zuständigkeiten

- Die Geschäftsstelle BM Praktika (nachfolgend Geschäftsstelle) organisiert das Langzeitpraktikum für Lernende der Wirtschaftsmittelschulen und ist verantwortlich für die Qualitätssicherung in den Praktikumsbetrieben.
- Die Konferenz der Wirtschaftsmittelschulen des Kantons Bern KWB wählt die Geschäftsführerin resp. den Geschäftsführer und ist für die strategische Führung zuständig. Die operative Führung obliegt der Rektorin resp. dem Rektor der bwd Wirtschaftsmittelschule Bern.
- Die Geschäftsführerin resp. der Geschäftsführer leitet die Geschäftsstelle gemäss den von der KWB verabschiedeten Rahmenbedingungen. Sie resp. er sorgt insbesondere für ein genügend grosses Angebot an Praktikumsstellen, welche über eine Online-Stellenplattform den Lernenden der bernischen Wirtschaftsmittelschulen zugänglich gemacht werden.
- Jede Wirtschaftsmittelschule benennt eine Schulkoordinatorin resp. einen Schulkoordinator als Ansprechperson für die Geschäftsstelle. Für diese Funktion erlässt die Geschäftsstelle ein Pflichtenheft.

- Die Lernenden sind dazu verpflichtet, sich eigenverantwortlich, fristgerecht und erfolgreich um eine Praktikumsstelle zu kümmern, solange ein genügend grosses Stellenangebot vorhanden ist.
 - Die Praktikumsbetriebe sorgen für die Umsetzung der Leistungsziele gemäss der Lern- und Leistungsdokumentation der jeweiligen Ausbildungs- und Prüfungsbranche; der entsprechende LLD-Ordner wird den Lernenden durch die Praktikumsbetriebe zur Verfügung gestellt.
- Die Ausbildungs- und Prüfungsbranchen sind für die Organisation und Durchführung der überbetrieblichen Kurse zuständig.

5.1.2 Grundsätzliches zum Langzeitpraktikum

- Der Praktikumsseinsatz dauert in der Regel vom 1. August bis am 31. Juli des Folgejahres und findet unmittelbar im Anschluss an die dreijährige schulische Ausbildung statt. Die Konsequenzen im Falle eines Prüfungsmisserfolgs sind in Kapitel 3.2.3 festgehalten.
- In der Regel schaltet die Geschäftsstelle die Stellenplattform am 1. September auf. Ab diesem Zeitpunkt bewerben sich die Lernenden auf die ausgeschriebenen Stellen. Es liegt in ihrer Selbstverantwortung, bis in der Regel Ende April eine Stelle zu finden. Nichtvermittelbare Lernende erhalten Unterstützung durch die Geschäftsstelle. Führt dies nicht zu einer Anstellung, prüfen die Schulen geeignete Massnahmen. Ist die Situation auf Fehlverhalten zurückzuführen kommen die Disziplinarbestimmungen von Art. 54 BerV; BSG 435.111) zur Anwendung.
- Die Wahl der Ausbildungssprache (Deutsch oder Französisch) sowie der Ausbildungs- und Prüfungsbranche obliegen dem Praktikumsbetrieb.
- Dauert ein krankheits- oder unfallbedingter Arbeitsausfall länger als einen Monat, führt dies in der Regel zu einer Verschiebung des Langzeitpraktikums auf das Folgejahr.

5.1.3 Vertragsmanagement

- Die Geschäftsstelle schliesst im Namen der Konferenz der Wirtschaftsmittelschulen des Kantons Bern (KWB) mit dem Praktikumsbetrieb eine Rahmenvereinbarung mit beidseitiger Kündigungsoption ab².
- Der Praktikumsbetrieb schliesst mit der Praktikantin resp. dem Praktikanten einen Praktikumsvertrag ab und verwendet dazu die Vorlage der SDBB³ in vierfacher Ausführung. Der Praktikumsvertrag wird von der Geschäftsstelle im Namen der Schulen unterzeichnet und ans MBA zur Genehmigung weitergeleitet⁴. Vertragsänderungen sind der Geschäftsstelle und dem MBA zur Genehmigung vorzulegen.
- Eine Vertragsauflösung ist auf dem von der Geschäftsstelle zur Verfügung gestellten Formular von allen Vertragspartnern zu unterschreiben und vom MBA zu genehmigen.

5.1.4 Rahmenbedingungen für die Gewährung eines Zwischenjahres

5.1.4.1 Vorbemerkungen

In der Regel sind Lernende, die zu Praktikumsbeginn (anfangs August) keinen Praktikumsvertrag abschliessen konnten, im Vorfeld durch die Geschäftsstelle BM-Praktikum eng begleitet und betreut worden. Bereits vorher haben sie durch die/den Schulkoordinator/in Unterstützung erfahren. Jeder Fall ist individuell zu beurteilen und weiter zu verfolgen. Massgebend ist insbe-

² Vgl. Art. 15 Abs. 3 BBV

³ <http://www.berufsbildung.ch/dyn/3930.aspx>

⁴ Vgl. Art. 15 Abs. 4 BBV

sondere das Funktionieren des Prozesses „Vorgehen bei schwer vermittelbaren Schüler/innen“ der Geschäftsstelle BM-Praktikum.

5.1.4.2 Grundsatz

Kann innert nützlicher Frist vor August kein Praktikumsvertrag abgeschlossen werden, entscheidet nach Anhörung der betroffenen Lernenden die verantwortliche Schulleitung in enger Absprache mit der verantwortlichen Person seitens der Geschäftsstelle BM-Praktikum über die Gewährung eines Zwischenjahres. Die verantwortliche Schulleitung klärt mit der Geschäftsstelle das weitere Vorgehen, allfällige Auflagen und Massnahmen. Ein generelles Anrecht auf einen Praktikumsplatz können die Lernenden nicht geltend machen.

5.1.5 Qualitätssicherung

Die Geschäftsstelle ist im Auftrag des MBA für die Qualitätssicherung gemäss dem Qualitätssicherungskonzept der SBBK (inkl. Musterpflichtenheft) zuständig. Dazu gehören insbesondere folgende Instrumente:

- Regelmässige Evaluationen unter Einbezug der Betriebe, der Lernenden, der Branchen und der Schulen,
- jährlicher Reporting/Controlling-Bericht zuhanden von KWB und MBA und
- Firmenbesuche.

6 Lern- und Leistungsdokumentation

Der Bildungsplan SOG enthält die grundlegenden Bestimmungen zur Führung der Lern- und Leistungsdokumentation (LLD).

6.1 Inhalte

Der durch das SBFI genehmigte „Leistungszielkatalog Branche und Betrieb Dienstleistung und Administration (D&A) vom 26. September 2011 (Stand am 1. Januar 2015)“ ist auf der Website der SKKAB aufgeschaltet. Dieser Leistungszielkatalog ist Teil des Bildungsplans gemäss Art. 12 der BiVo 2012 (Stand am 1. Januar 2015) und gilt sowohl für die betrieblich organisierte Grundbildung als auch für die schulisch organisierte Grundbildung.

In der schulischen Lern- und Leistungsdokumentation weisen die Lernenden die in den IPT erworbenen Kompetenzen laufend nach. Die schulische LLD dient zur regelmässigen Selbstreflexion und dokumentiert die erworbenen Handlungskompetenzen und den absolvierten Kompetenznachweis (IPT-KN). Dabei wird das Ausbildungs- und Leistungsprofil als Planungs-, Umsetzungs- und Kontrollinstrument aktiv eingesetzt. In den branchenhomogenen Klassen der drei ersten Ausbildungsjahre der bernischen Wirtschaftsmittelschulen bildet der „Leistungszielkatalog Branche Dienstleistung und Administration für die schulisch organisierte Grundbildung“ die Basis.

6.2 Zuständigkeit

Zuständig für die Herausgabe der branchenbezogenen Lern- und Leistungsdokumentation, welche in erster Linie die Bildung in beruflicher Praxis im Langzeitpraktikum regeln, sind die an der Umsetzung des Ausbildungsgangs beteiligten Ausbildungs- und Prüfungsbranchen.

7 Ausführungsbestimmungen zum Qualifikationsverfahren EFZ und Berufsmaturität

7.1 Geltende Grundlagen EFZ

Die BiVo 2012 regelt das Qualifikationsverfahren und beinhaltet die Vorgaben für die einzelnen Prüfungsteile sowie die Bestehensbedingungen.

7.2 Geltende Grundlagen Berufsmaturität

Die Berufsmaturitätsverordnung, die BerDV, der RLP BM und der LP BM Wirtschaft regeln die Berufsmaturitätsprüfungen und die Bestehensbedingungen.

8 Evaluation und Qualitätssicherung

8.1 Qualitätssicherungskonzept für die Bildung in beruflicher Praxis

Das Qualitätssicherungskonzept vom 15. März 2011 zur Bildung in beruflicher Praxis an Handelsmittelschulen der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz SBBK ist Grundlage für die Beaufsichtigung der Wirtschaftsmittelschulen durch die zuständige kantonale Behörde. Es enthält Regelungen zu folgenden Punkten (nicht abschliessende Aufzählung):

Problemorientierter Unterricht (POU)

- Anforderungen an die eingesetzten Fallbeispiele
- Zuständigkeiten für die Validierung der Fallbeispiele

Integrierte Praxisteile (IPT)

- Anforderungen an die Einrichtungen
- Anforderungen an Lehrpersonen
- Erteilungspraxis für die Bildungsbewilligung
- Genehmigungsverfahren

Betriebspraktika

- a) Kurzzeitpraktikum
 - Anforderungen an Praktikumsbetriebe und Betreuungspersonen
- b) Langzeitpraktikum inkl. Musterpflichtenheft für deren schulische Betreuung
 - Formale Anforderungen an Praktikumsbetriebe und Berufsbildnerinnen und -bildner
 - Bereitstellung der Praktikumsplätze im Sinne von Art. 15 Abs. 1 BBV
 - Bewilligung für Praktikumsbetriebe

- Zuständigkeiten in der Lehraufsicht

Ähnlich wie bei der Qualitätssicherung und -entwicklung im Rahmen der Validierung von Bildungsleistungen sollen Checklisten für die einzelnen Akteure ausgearbeitet werden.

8.2 Leistungsvereinbarung resp. –vertrag, Qualitätssysteme der Schulen

Die zwischen dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) und den einzelnen Schulen abgeschlossenen Leistungsvereinbarungen resp. –Verträge enthalten die Anforderungen an die Qualitätssysteme der Schule, die vorgeschriebenen Evaluationsformen und –instrumente sowie die zu erreichenden Produktziele.

Die Qualitätssysteme der einzelnen Schulen regeln im Detail die Grundlagen zur Evaluation der Schul- und Unterrichtsqualität.

9 Fachlehrplan Deutsch

Lektionen im Fach Deutsch

BM 1 WMS: 440 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre

Allgemeine Bildungsziele gemäss RLP BM

„Der Unterricht in der ersten Landessprache verhilft den Lernenden zu einer überdurchschnittlichen Beherrschung der Sprache, damit sie sich als Individuum beruflich und ausserberuflich sowie in der wissenschaftlichen Welt zurechtfinden. Der überlegte und versierte Gebrauch der Sprache einerseits, die intensive Auseinandersetzung mit ihren Normen und Möglichkeiten, ihrer Wirkungsweise, ihren medialen Erscheinungen und künstlerischen Ausdrucksformen andererseits fördern Verantwortungsbewusstsein, kritisches Denken sowie selbstständiges Handeln und unterstützen die Entfaltung der Persönlichkeit.

Diese übergeordneten Ziele werden in drei Lerngebieten umgesetzt, die sich gegenseitig durchdringen und einen Kontext bilden, in dem sich unsere Gesellschaft spiegelt. Die drei Lerngebiete sind:

- Mündliche Kommunikation: Die Fähigkeit, sich korrekt und angemessen auszudrücken und andere zu verstehen (kommunikative Kompetenz).
- Schriftliche Kommunikation: Die Fähigkeit, mit sprachlichen Mitteln die Welt zu erschliessen sowie sprachgebundenes Denken zu entwickeln und zu systematisieren (sprachbezogene Denkkompetenz).
- Die Fähigkeit, eine sprachlich-kulturelle Identität weiterzuentwickeln (kulturelle Kompetenz).

Überfachliche Kompetenzen gemäss RLP BM

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- Reflexive Fähigkeiten: kritisch und differenziert denken; eigene Gedanken präzise und strukturiert formulieren; das Wesentliche einer Botschaft erfassen; Handlungsmotive in einem grösseren Zusammenhang verstehen; eigene Urteilsfähigkeit entwickeln; eine kritische Haltung zu einem Text und anderen medialen Erzeugnissen gewinnen.
- Sozialkompetenz: eigene Ansichten formulieren; anderen zuhören; sich in den Standpunkt des anderen versetzen; respektvoll kommunizieren; resultatorientiert zusammenarbeiten.
- Arbeits- und Lernverhalten: Bewusstsein für die vertiefte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen entwickeln; schriftliche Dokumente als wissenschaftliche Quelle für die Recherche nutzen; individuelle Arbeiten und Gruppenarbeiten planen und ausführen.
- Interessen: Interesse an Zeitfragen, an Kunst und Kultur sowie kulturelle Offenheit entwickeln.
- Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen): elektronische Hilfsmittel bei der Recherche, Dokumentation und Präsentation von Fachinhalten einsetzen.

Didaktisches Konzept

Der Aufbau des Lernstoffs erfolgt nach dem Prinzip der spiralförmigen Progression. Das heisst, dass die Kompetenzen in jedem Ausbildungsjahr auf einem ansteigenden Niveau vermittelt, geübt und geprüft werden. Der Unterricht ist geprägt von variantenreichen Unterrichts- und Sozialformen.

Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	1. Mündliche Kommunikation (90 L.) 1.1. Sprechen und Hören	Die Lernenden können: <ul style="list-style-type: none"> • sich grammatikalisch korrekt, situationsgerecht und mit differenziertem Wortschatz in der Standardsprache ausdrücken • Redebeiträge differenziert verstehen und das Wesentliche erfassen • Eigene Standpunkte, Ansichten und Ideen verständlich, auf das Wesentliche fokussiert und adressatengerecht formulieren und begründen • Äusserungen von anderen in ihrer Wirkung beschreiben und beurteilen • in geeigneten Situationen frei sprechen • verbale und nonverbale Kommunikation bewusst einsetzen 	Wird zusammen mit den Grundlagen Präsentationstechnik vermittelt und bei der Anwendung (Referat in Kleingruppen) überprüft. Kann in das Teilgebiet Lesen und Schreiben integriert werden. Anwendung in mündlicher Form zum Beispiel als Überzeugungsrede.	Reflexive Fähigkeiten und Sozialkompetenz stehen im Vordergrund. Das Arbeits- und Lernverhalten wird geschult. IKT-Kompetenzen werden erweitert.	Gespräche über Literatur über alle drei Ausbildungsjahre hinweg.
2					

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	2.2. Textanalyse und Textproduktion	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Textsorten verstehen und in ihrer Wirkung beschreiben (z.B. journalistische Texte, Essays) • komplexe Sachtexte verstehen, zusammenfassen und kommentieren (z.B. Hintergrundberichterstattung, historische oder sozialwissenschaftliche Fachtexte) • verschiedene Textsorten verfassen (z.B. Erörterung, Stellungnahme, Interview, Inhaltsangabe, Porträt, Leserbrief, kreative Texte) • Informationen themenbezogen beschaffen und verarbeiten sowie Quellen wissenschaftlich korrekt verwenden 	<p>Textsorte Zusammenfassung in Kombination mit der Einführung der Analyse von Sachtexten erarbeiten.</p> <p>Verfassen von journalistischen Textsorten (z.B. Bericht, Kommentar, Interview, Porträt).</p> <p>Erörterung: Argumentationskette, Aufbau von dialektischer (pro-kontra) und analytischer (linearer) Erörterung.</p> <p>Textgebundene Erörterung.</p>	<p>Reflexive Fähigkeiten anwenden.</p> <p>Interesse an Zeitfragen zeigen.</p>	<p>Spätestens im letzten Semester vor der BMP müssen die Lernenden einen Text unter Prüfungsbedingungen verfassen: BMP-Themen aus vergangenen Jahren, 150 Minuten Dauer.</p> <p>Quellen wissenschaftlich verwenden, wird den Fächern zugewiesen, die für die IDPA verantwortlich zeichnen.</p>
2					
3					
2, 3	2.3. Kommunikationstheorie	<ul style="list-style-type: none"> • schriftliche Kommunikation modellhaft (z.B. nach Roman Jakobson) beschreiben • Kommunikationsstrategien und Kommunikationsverhalten verstehen, wie z.B. Manipulation in Werbung oder Politik, Informieren und Kommentieren in der Mediensprache • Texte im gesellschaftlichen Umfeld verorten, beschreiben und verstehen 	<p>Siehe auch Punkt 1.3.</p> <p>Analyse von und Umgang mit Medientexten, zum Beispiel Berichterstattung, Manipulation, politische Propaganda, rechtliche Aspekte.</p>	<p>Kritisch und differenziert denken, eine kritische Haltung zu Texten gewinnen.</p>	<p>Insbesondere im Zusammenhang mit interdisziplinären Projekten, z.B. mit Wirtschaft und Recht / Bildnerischem Gestalten / Marketing.</p>

<p>1</p> <p>2, 3</p> <p>1, 2, 3</p> <p>2</p> <p>1, 2, 3</p>	<p>3. Literatur und Medien (200 L.)</p> <p>3.1. Verständnis von literarischen Werken</p> <p>3.2. Methoden der Analyse und Interpretation</p>	<p>Die Lernenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • in der Regel 12-16 Werke verschiedener literarischer Gattungen aus dem folgenden Spektrum lesen und bearbeiten: 3-6 Werke aus der Zeit vor dem 20. Jh. sowie 6-10 Werke ab dem 20. Jh. • eigene Eindrücke, Reaktionen und Beobachtungen zur Lektüre ausarbeiten und wiedergeben • die Werke selbstständig, in Gruppen und im Klassenverband erschliessen sowie im literarischen, gesellschaftlichen und kulturgeschichtlichen Umfeld einbetten • die Werke als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit dem Ich und der Gesellschaft verstehen • verschiedene Methoden der Analyse und Interpretation situativ anwenden • mit literarischen Fachbegriffen umgehen (z.B. Epik, Drama, Lyrik, Thema, Motiv, Metapher, innerer Monolog, Dialog, Vers und Reim, Akt und Szene, Erzählperspektive, Sprachebene, Ironie) 	<p>Einführung in die Literatur; Textanalyse tendenziell kürzerer Werke.</p> <p>Innertextliche Analyse, Interpretation: Thema, Erzählsituation, Personengestaltung, Handlungsorte, Handlungsaufbau, Zeitgestaltung.</p> <p>Vertiefung der literarischen Grundkenntnisse; Textanalyse und Interpretation tendenziell umfangreicherer Werke.</p> <p>Verschiedene Methoden der Analyse und Interpretation situativ anwenden.</p> <p>Innertextliche Aspekte berücksichtigen: Sprache und Stil. Gattungsmerkmale kennen und zuordnen.</p>	<p>Interesse an Kunst und Kultur sowie kulturelle Offenheit entwickeln.</p> <p>Handlungsmotive in einem grösseren Zusammenhang verstehen.</p>	
---	---	--	---	---	--

2, 3	3.3. Kultur- und Literaturgeschichte	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitzeugnisse von der Antike bis zur Gegenwart in ihrem kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Hintergrund verstehen und einordnen, in einer exemplarischen Auswahl aus dem folgenden Spektrum: Mythen der Antike; Heldenepen des Mittelalters; philosophische Texte der Aufklärung; Balladen der Klassik bis hin zur Gegenwart mit Beispielen zur Vorkriegs-, Nachkriegs- und neuesten Literatur 	Aussertextliche Aspekte: Zeit-, literatur-, ideen- und kulturgeschichtliche Hintergründe und Strömungen u.a.m. mit der ausgewählten Lektüre verbinden.	Interesse an Kunst und Kultur sowie kulturelle Offenheit entwickeln.	Idealerweise interdisziplinär mit bildnerischem Gestalten oder Musik.
1,2,3	3.4. Medien	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Eindrücke, Reaktionen und Beobachtungen zu verschiedenen Medienprodukten formulieren • traditionelle und neue Medien in ihren Besonderheiten beschreiben und in einer Auswahl verwenden • den eigenen Umgang mit verschiedenen Medien reflektieren • Medienprodukte unter Beachtung manipulativer und ideologischer Tendenzen kritisch einordnen 	<p>Kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Medien und ihren Inhalten, zum Beispiel Social Media, verschiedene Formen von Plagiaten, Pressefreiheit u.a.m.</p> <p>Zum Beispiel aufzeigen der wirtschaftlichen Dimension in Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Recht</p>	Eine kritische Haltung zu Medien und medialen Erzeugnissen gewinnen.	Filmsprache; Literaturverfilmungen.

Qualifikationsverfahren

Es gelten die Prüfungsbestimmungen der KBMK.

Lehrmittel

Die folgenden Lehrmittel (jeweils aktuelle Ausgabe) decken Teilbereiche des Deutschunterrichts ab und können als mögliche Lehrmittel eingesetzt werden. Die Aufzählung ist nicht abschliessend:

- Bieli, Alex; Fricker, Ruedi; Lyrén, Katrin: Deutsch Kompaktwissen Band 2. Bern (hep)
- Bieli, Alex: Sprachklar 3. Bern (hep)
- Castelberg, Marcus; Böcker, Lisa; Flückiger, Reto: Texte, Themen und Strukturen. Schweizer Ausgabe. Cornelsen Schweiz
- Flückiger, Max; Gallmann, Peter; Heuer, Walter: Richtiges Deutsch. Verlag Neue Zürcher Zeitung
- Graf, Stefan; Gsteiger, Markus: Erlebnis Sprache Band 2. Baar (Klett)
- Gsteiger, Markus; Schweizer, Andrea: Systematische Übungsgrammatik. Zug (Klett)
- Konzett, Gerhard; Merki, Otto: Fokus Sprache. Deutsch für die Berufsmatura und Weiterbildung. Zürich (Verlag SKV)
- Winkler, Walter: Wege zu besserem Deutsch. Eine Sprach- und Stillehre. Zürich (Verlag SKV) momentan vergriffen

10 Fachlehrplan Französisch

Lektionen im Fach Französisch

BM 1 WMS: 400 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre

Allgemeine Bildungsziele gemäss Rahmenlehrplan

Fremdsprachen sind in der mehrsprachigen Schweiz und in einer globalisierten Welt eine unerlässliche Voraussetzung für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im In- und Ausland. Sie sichern die Studierfähigkeit, motivieren zum selbstverantwortlichen und lebenslangen Lernen und bilden die Persönlichkeit, indem andere Kulturen erschlossen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen kulturellen Herkunft entdeckt werden. Der Unterricht in der zweiten Landessprache leistet überdies einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der nationalen Kohäsion.

Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und gefestigt. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau wird auf Schulebene weiter unterstützt durch zweisprachigen Unterricht, Immersionsprojekte, Aufenthalte in anderen Sprachgebieten und Austausch von Lernenden. Geschäftstypische Prozesse werden in den Unterricht an der BM 1 integriert. Die sogenannten Lerninseln verleihen dem Unterricht an der BM 1 einen Charakter, der zum Ausbildungstyp „Wirtschaft“ passt.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörtextes eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden. Im Typ Wirtschaft des mit dem Beruf (EFZ) verwandten FH-Fachbereichs Wirtschaft und Dienstleistungen nimmt die Beschäftigung mit literarischen und anderen künstlerischen Ausdrucksformen entsprechend der höheren Lektionenzahl einen breiteren Raum ein.

Als Bezugsrahmen für den Unterricht im Bereich der vier Grundfertigkeiten (Hörverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben) dient der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Das jeweils zu erreichende Niveau nach GER wird im Teil «Lerngebiete und fachliche Kompetenzen» in zusammengefasster Form angegeben. Dies erleichtert es den Lehrkräften, sich beim Erarbeiten der Fachlehrpläne ebenfalls auf die Deskriptoren des GER und des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) abzustützen. Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden über Kompetenzen im Bereich des Niveaus B2.

Folgende berufsspezifische Inhalte werden anhand von 6 Lerninseln vermittelt:

Lerninsel 1 (Telefonieren und Telefonnotizen ausfüllen)

Lerninsel 2 (Sich vorstellen, Kundinnen, Kunden und Gäste empfangen)

Lerninsel 3 (Unternehmen, Produkte oder Dienstleistungen präsentieren)

Lerninsel 4 (Grafiken und Tabellen lesen, verstehen und kommentieren)

Lerninsel 5 (Geschäftsbriefe schreiben)

Lerninsel 6 (Bewerbungsschreiben und CV verfassen)

Überfachliche Kompetenzen gemäss Rahmenlehrplan

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschliessung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich im Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden

zusätzlich:

- *Fremdsprachenaufenthalte:* Sprachaufenthalte ermöglichen den Kontakt zur französischen Kultur und fördern die Sozialkompetenz. Die Lernenden nehmen aktiv am Leben im französischsprachigen Kulturraum teil und können sich zwei Wochen intensiv mit der Fremdsprache befassen. Die Sprachaufenthalte finden im 2. oder 3. Lehrjahr statt.

Didaktisches Konzept

Französisch ist als zweite Landessprache der Schweiz und im Umgang mit unserem Nachbarn Frankreich ein unentbehrliches Verständigungsmittel. Mit der Sprache wird ein bedeutender Kulturraum Europas erschlossen. Französisch ist auch eine der internationalen Fachsprachen in Wissenschaft, Technik, Handel und Kultur. Der Sprachunterricht soll den Lernenden befähigen, sich sprachlich zurechtzufinden, die eigene Persönlichkeit zu entfalten und interkulturelles Verständnis zu entwickeln. Die Auseinandersetzung mit der französischen Sprache fördert auch eine positive, offene Haltung für die schweizerische Mehrsprachigkeit. Sie hilft, sprachliche Barrieren und Grenzen abzubauen und Verständnis für den französischsprachigen Kulturraum aufzubauen.

Bilingualer Fachunterricht, andere Formen des immersiven Unterrichts, Aufenthalte im Sprachraum, Austausch oder andere Formen von Kontakten bieten die Möglichkeit, die sprachlichen Kompetenzen zu erweitern und die Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen zu fördern.

Die Unterrichtsmethoden umfassen Frontalunterricht, selbständiges Arbeiten, Partner- und Gruppenarbeit, die jeweils passend zum Unterrichtsthema und Lerninhalt zum Einsatz kommen. Die Lehrperson entscheidet situativ, welche Arbeitsform bei welchen Rahmenbedingungen angemessen ist.

Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen werden ausserdem durch die Arbeit an interdisziplinären Projekten gefördert. Das IDAF (Interdisziplinäres Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche) ermöglicht Erfahrungen in den Bereichen Kleinprojekte, Transferleistungen, Projektmanagement und Problemlösungsstrategien. Im Mittelpunkt steht ein geeignetes Thema aus den Lerngebieten zweier oder mehrerer Fächer. Das Thema knüpft an die Interessen der Lernenden an, steht in Bezug zur Arbeitswelt und vereinigt inhaltliche und methodische Aspekte dieser Fächer. Es lässt sich von den bestehenden fachlichen Kompetenzen her angehen und erlaubt verschiedenartige methodische Zugänge. Je nach Anlage des Unterrichts bearbeiten die Lernenden Aufgaben zu diesem Thema oder behandeln es weitgehend selbstständig im Rahmen von Projekten. Das IDAF erfolgt in den Unterrichtslektionen der beteiligten Fächer mit einer empfohlenen Dauer von 6 – 8 Lektionen.

Ein weiteres wichtiges Element ist auch der Einsatz neuer Medien, wie z.B. das Arbeiten mit einer Lernplattform. Die Lernenden und die Lehrenden können zu diesem Zweck auf digitale Medien, Programme und Werkzeuge zugreifen, die die Schulen einrichten. E-Learning ist in Prozesse der Schulentwicklung (z. B. Förderung der Zusammenarbeit im Kollegium, professionelle Lerngemeinschaften) integriert, von diesen getragen und unterstützt diese. Das Learning-Management-System der Schule steht allen Lernenden und Lehrenden offen und bietet die Möglichkeit der Kommunikation und Kooperation in den Schulklassen und über Klassengrenzen hinweg, z.B. im Rahmen von Freikursen.

Alle Lernenden können sich am Unterricht beteiligen, eigene Beiträge einbringen und erhalten entsprechendes Feedback. Der Unterricht wird durch den Medieneinsatz methodisch vielfältiger und abwechslungsreicher, erfährt also einen didaktischen Mehrwert. Neben Fachkompetenz werden auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz gefördert, denn E-Learning findet nicht nur in der Schule statt, sondern kann in das sonstige Umfeld der Lernenden integriert sein.

Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	1. Rezeption (16 L.) 1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	Verschiedenste Formen der Kommunikation anhand von Interviews, Gesprächen, Nachrichtenausschnitten, TV-Programmen, Lieder etc. vorstellen und diskutieren	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, interkulturelle Kompetenzen, Konzentrationsfähigkeit	
1	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	Artikel aus Zeitungen oder Zeitschriften wie Le Monde, L'Express, Le Nouvel Observateur, Le Temps, L'Hebdo, Phosphore, Le Monde diplomatique, Reiseführer etc. lesen	Lesetechniken Globalverständnis von Texten	
1	2. Mündliche Produktion und Interaktion (23 Lektionen) 2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<p>Aussprache anhand von Sendungen (TV5) oder Lernplattformen ansehen, lernen und üben</p> <p>Anhand von Rollenspielen üben und festigen, z.B. Telefonieren, Buchstabieren, Namen und Telefonnummern eintragen etc. (Lerninsel 1)</p> <p>Grafiken und Tabellen lesen, verstehen und kommentieren (Lerninsel 4)</p> <p>Diskussionen „pour ou contre“ üben (politische Debatte z.B. Infrarouge, aktuelle Themen)</p>	<p>Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache</p> <p>Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer fremden Sprache</p> <p>Argumentationsfähigkeit</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<p>Bildbeschreibungen, Wortspiele, Kreuzworträtsel, Denk- und Wortspiele (scrabble, boggle, lettris, anagrammes, virelangues etc.)</p> <p>Liedtexte hören, Lückentexte vervollständigen</p> <p>Automatisieren von typischen Wendungen in Alltagssituationen z.B. beim Diskutieren (Lerninsel 2)</p> <p>Termine vereinbaren, verschieben, sich entschuldigen, Gründe für Terminwechsel angeben (Rollenspiele)</p> <p>Interviews führen oder Umfragen durchführen, Resultate zusammenfassen und vorstellen</p>	<p>Fähigkeiten zur mündlichen Verständigung in der Fremdsprache</p> <p>Zugang zu einer Fremdsprache auf spielerische Art</p> <p>Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen</p> <p>Strategien zur Problemlösung und Reaktionen auf Veränderungen entwickeln</p> <p>Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber, z.B. bei Diskussionen</p>	Vertiefen/Repetieren diverser Grammatikthemen und Wortschatzgebiete

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
				Treffen ge- meinsamer Entscheidun- gen Teamfähigkeit	
1	2.3. Sprachmitt- lung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Ziel- sprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönli- chem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisun- gen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfa- chen Formulierungen oder mithilfe von Um- schreibungen, erklärend weitergeben 	<p>Kurze Präsentationen zu einem bestimm- ten Thema</p> <p>Informationen zusammenfassen und ver- mitteln</p>	<p>Selbstvertrau- en in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestel- lungen Anteilnahme am Tagesge- schehen</p>	
1	<p>3. Schriftliche Produktion und Interaktion (23 L.)</p> <p>3.1 Schriftliche Produktion</p>	<ul style="list-style-type: none"> die Regeln der Rechtschreibung und Text- gestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind zu vertrauten Themen einfache, zusamen- hängende Texte verfassen kurze Berichte in einem üblichen Standard- format schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begrün- den 	<p>Elektronische und konventionelle Wörter- bücher anwenden können, um Recht- schreibung selbständig zu überprüfen. Anhand von Textbeispielen Kriterien zur Gestaltung und Gliederung erarbeiten. Textbausteine erwerben.</p> <p>Anwendung der sprachlichen Regeln in Lückentexten und eigenen Texten. Tagebucheinträge, Blogs, Artikel für Zeit- schriften, Notizen, Zusammenfassungen, freies Schreiben.</p> <p>Bewerbungsschreiben und CV erfassen (Lerninsel 6).</p>	<p>Textgestal- tungskompe- tenz</p> <p>Selbständig- keit und Selbstverant- wortung</p> <p>Fähigkeiten zur schriftli- chen Verständ- igung in einer Fremdsprache Bewusstsein</p>	<p>Vertie- fen/Repetieren diverser Gramma- tikthemen und Wortschatzgebie- te Übungen zur kor- rekten Formulie- rung von Texten (Kommentare, Meinungsäusse- rungen, usw.)</p>

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
				für unter- schiedliche Sprachebenen Selbstvertrau- en beim An- wenden und Schreiben in der Fremd- sprache	
1	3.2. Schriftliche In- teraktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Infor- mationen von unmittelbarer Bedeutung aus- tauschen • Notizen mit einfachen Informationen schrei- ben 	<p>Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und pri- vat) erarbeiten und wirksam anwenden (Lerninsel 5). Checklisten mit Textbau- steinen erstellen</p> <p>Stichwortartige (handschriftliche) Bemerkungen in adäquaten Text umformulieren. Verständlichkeit im Austausch mit Partner überprüfen</p>	<p>Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit, Umgangsformen, Sozialkompetenz</p> <p>Fähigkeit zur schriftlichen Verständigung</p>	<p>Vertiefen/Repetieren diverser Grammatikthemen und Wortschatzgebiete</p> <p>Übungen zur selbstständigen und korrekten Formulierung von Texten (Mails, Briefe, usw.)</p>
1	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<p>Texte mit kulturellen Unterschieden einem Partner in schriftlicher Form näher bringen</p>	<p>Anwendung von Mediationsstrategien, wichtigste Punkte eines Textes erkennen und wiedergeben</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	4. Sprachreflexi- on und Strate- gien (5 L.) 4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren • mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<p>Geeignete Testformate (z.B. in Form einer Selbstevaluation / Bilan) anbieten, um den Lernenden zu zeigen, wo sie stehen Niveau Lernender gleichen Lehrjahres mit Hilfe von Vergleichstests überprüfen</p> <p>Zugang schaffen zu den elektronischen Möglichkeiten des Vokabellernens anhand von geeigneten Apps und geeigneten Grammatikrevisions-Webseiten (z.B. lepointdufle, francaisfacile, quizlet etc.) Führen eines Lernjournals</p>	<p>Transfer von formalem Sprachwissen in eine andere Landessprache oder die Muttersprache</p> <p>Arbeit mit Lernplattformen</p>	
	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<p>Dispositionen z.B. von Briefen, Foren, Blogs und Essais und erstellen lassen und diskutieren Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden</p>	<p>Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation</p>	
	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen • Teile von Gesagtem wiederholen • andere bitten, das Gesagte zu erklären • paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<p>Rollenspiele, schriftliche Dialoge in den Unterricht einbauen Themen in kleinen Gruppen diskutieren lassen und Ergebnisse der Klasse präsentieren Gespräche Rücken an Rücken (wie beim Telefonieren) durchführen lassen</p>	<p>Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
			Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben und deren Wichtigkeit betonen	Fähigkeit zum Perspektivenwechsel Argumentationsfähigkeit Umgangsformen	
1	5. Soziokulturelle Merkmale (2 L.) 5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln • die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	Anhand von Originaltexten, Filmen und Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren Rollenspiele	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur	
1	6. Kultur und interkulturelle Verständigung (15 L.) 6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	Bildgeschichten, Rollenspiele, Alltagssituationen, Lieder, TV-Serien einsetzen	Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien Umgangsformen	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<p>Nachrichtensendungen aus dem Internet und aus Printmedien anschauen, diskutieren und mit bekannten Medien vergleichen. Leserbriefe zu kontroversen Inhalten und Themen verfassen</p> <p>Einblick in die Zeitungs-, Radio- und Fernsehwelt verschaffen</p>	<p>Medienbildung, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)</p> <p>Kritische Haltung</p>	
1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<p>Firmenpräsentationen, Interviews, Exkursionen, Berichte, Geschäftsporträts, Leitbilder, Blogs und soziale Medien einbringen</p> <p>Unternehmen, Produkte oder Dienstleistungen präsentieren (Lerninsel 3)</p>	<p>Kommunikationsfähigkeit, soziale Verantwortung</p> <p>Audiovisuelles Verständnis Arbeit mit Statistiken</p>	
1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 	<p>Recherchen durchführen und Ergebnisse grafisch oder spielerisch darstellen (affiches, bulles, graphiques, etc.)</p>	<p>Reflexionsfähigkeit, Recherchieren, Präsentieren</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kul- tur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	Feiertage, kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen, Ausstellungen und Kultursendungen einbeziehen	Teamfähigkeit, interkulturelle Kompetenz, Gesundheit, Projektmanagement, Zitieren und Bibliographieren	
1	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren 	Lesetagebuch führen, Texte weiterschreiben, Perspektivenwechsel, Illustration von Texten, Voraussetzungen der Handlung, Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache. Transfer in ein anderes Genre (Hörspiel, Video), Ratespiel, Standbilder bauen, Präsentieren	Neugierde, Selbstmotivation, Methodenkompetenzen, Kreativität, Lesetechnik, Argumentation, Textproduktion, Präsentation Textinterpretation	Lektüre von Originalwerken

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
2	<ol style="list-style-type: none"> 1. Rezeption (16 L.) 2. Mündliche Pro- duktion und In- teraktion (23 L.) 3. Schriftliche Produktion und Interaktion (23 L.) 4. Sprachreflexion und Strategien (5 L.) 5. Soziokulturelle Merkmale (2 L.) 6. Kultur und in- terkulturelle Verständigung (15 L.) 	Fachliche Kompetenzen analog zum 1. Lehrjahr	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vorgehen analog zum 1. Jahr	Hinweise zu den fachübergreifenden Kompetenzen analog zum 1. Jahr	<p>analog zum ersten Schuljahr</p> <p>Lesen von Originaltexten Üben vom ge- nauem Textver- ständnis und Mei- nungsäusserun- gen (schriftlich und mündlich)</p>
3	<ol style="list-style-type: none"> 1. Rezeption (8 L.) 2. Mündliche Pro- duktion und In- teraktion (17 L.) 3. Schriftliche Produktion und Interaktion (17 L.) 4. Sprachreflexion und Strategien (5 L.) 5. Soziokulturelle Merkmale (1 L.) 	Fachliche Kompetenzen analog zum 1. Lehrjahr	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vorgehen analog zum 1. Jahr	Hinweise zu den fachübergreifenden Kompetenzen analog zum 1. Jahr	analog zum ersten Schuljahr

Ausb.- Jahr	Lerngebiet und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
3	6. Kultur und in- terkulturelle Verständigung (30 L.)	<ul style="list-style-type: none"> • literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Textausschnitte aus längeren Werken) sowie Comics und Lieder von unterschiedlicher Komplexität (Easy Readers bzw. Originaltexte), vorzugsweise aus der zeitgenössischen Literatur, verstehen, einordnen und diskutieren • ca. 3 - 4 ganze literarische Werke inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren • repräsentative Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren • eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln 	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vorgehen analog zum 1. Jahr	Hinweise zu den fachübergreifenden Kompetenzen analog zum 1. Jahr	Lesen von Originaltexten Üben vom genauen Textverständnis und Meinungsäusserungen (schriftlich und mündlich)

Zusätzliche Inhalte für Wirtschaftsmittelschulen

Die zusätzlichen Lektionen werden aufgewendet für Literatur und Kultur sowie Korrespondenz.

Vertiefter Spracherwerb durch zusätzliche Vokabelgebiete und Grammatik.

Da der Fachlehrplan inhaltlich sehr dicht ist, muss für einen nachhaltigen Spracherwerb mit mehr Zeitaufwand gerechnet werden.

Qualifikationsverfahren

Im Kanton Bern schliessen die Lernenden der BM 1 (Typ Wirtschaft) in der Regel mit einem internationalen Sprachdiplom auf Stufe B2 ab.

Die Lernenden haben aber die Möglichkeit, die Abschlussprüfungen gemäss Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität abzuschliessen. Die schriftliche Prüfung dauert 120 Minuten, die mündliche Prüfung 15 Minuten. Es gelten die Prüfungsbestimmungen der KBMK.

11 Fachlehrplan Englisch

Lektionen im Fach Englisch

BM 1 WMS: 400 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre

Allgemeine Bildungsziele in Anlehnung an den Rahmenlehrplan

Der Englischunterricht der BM 1 entwickelt bzw. schult zielorientiert Fertigkeiten und Strategien des Spracherwerbs und der Kommunikation in der Fremdsprache. Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden in allen Lerngebieten und Teilgebieten über Mindestkompetenzen auf einem sprachlichen Niveau, das dem Europäischen Sprachenportfolio Niveau B2 gleichkommt. Der Unterricht zielt darauf ab, das Fach mit einem entsprechenden internationalen Sprachdiplom abzuschliessen und den schriftlichen wie mündlichen Teil dieser Cambridge-Prüfung zu bestehen. Ausgesprochenes Ziel ist es, allen Lernenden zu diesem Abschluss zu verhelfen.

Der Englischunterricht fördert nicht nur die Fachkompetenz, sondern auch die methodischen Fähigkeiten und Problemlösestrategien (Selbst- und Methodenkompetenz) und die Sozialkompetenz. Dies bedeutet, dass Teamarbeit, projektorientierte Lernarrangements und Interdisziplinarität integrale Bereiche des Unterrichts darstellen. Die Lernenden sollen ferner ihre persönlichen Interessen einbringen und vertiefen können, aber auch ihre Selbstverantwortung wahrnehmen. Daneben verleiht auch die Integration geschäftstypischer Prozesse in den so genannten Lerninseln, wie z.B. Telefonieren in der Fremdsprache oder die Arbeit mit Texten mit Wirtschaftsbezug, dem Unterricht an BM 1 einen Charakter, der zum Ausbildungstyp „Wirtschaft“ passt.

Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und gefestigt. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau kann auf Schulebene weiter durch zweisprachigen Unterricht, Immersionsprojekte, Aufenthalte in anderen Sprachgebieten und Austausch von Lernenden unterstützt werden.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörtexts eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden. Im Typ Wirtschaft des mit dem Beruf (EFZ) verwandten FH-Fachbereichs Wirtschaft und Dienstleistungen nimmt die Beschäftigung mit literarischen und anderen künstlerischen Ausdrucksformen entsprechend der höheren Lektionenzahl einen breiteren Raum ein.

Anhand von sechs Lerninseln können den Lernenden berufsspezifische Inhalte vermittelt werden (Telefonieren und Telefonnotizen ausfüllen / Rollenspiele (Lerninsel 1) / Sich vorstellen, Kundinnen / Kunden und Gäste empfangen (Lerninsel 2) / Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentie-

ren (Lerninsel 3) / Grafiken und Tabellen lesen, verstehen und kommentieren (Lerninsel 4) / Geschäftsbriefe schreiben (Anfrage, Bestellung, Reklamation etc.) (Lerninsel 5) / Bewerbungsschreiben und CV verfassen (Lerninsel 6)).

Überfachliche Kompetenzen gemäss Rahmenlehrplan

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschliessung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich im Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden.

zusätzlich:

- *Fremdsprachenaufenthalte:* Sprachaufenthalte können einen echten Kontakt mit anderen Kulturen ermöglichen und die Sozialkompetenz fördern. Die Lernenden tauchen in die Sprache ein, sind umgeben davon und profitieren somit von einem «bain linguistique». Ausserdem befassen sie sich über einen Zeitraum von ca. zwei Wochen intensiver mit der Fremdsprache als sie das während der regulären Schulzeit können, wodurch ein hoher Lernfortschritt gegeben ist. Die Sprachaufenthalte finden vor den jeweiligen Zertifikatsprüfungen statt und ermöglichen dadurch eine optimale Vorbereitung darauf.

Didaktisches Konzept

Die Unterrichtsmethoden umfassen Frontalunterricht, selbständiges Arbeiten, Partner- und Gruppenarbeit, die jeweils passend zum Unterrichtsthema und Lerninhalt zum Einsatz kommen. Dabei entscheidet die Lehrperson situativ, welche Arbeitsform bei welchen Rahmenbedingungen angemessen ist.

WELL steht für kooperative Lernmethoden des Wechselseitigen Lehrens und Lernens. Eine Person erklärt einer anderen etwas. Danach wird das neue Wissen mit einem Lernpartner ausgetauscht, wiederholt und schliesslich vertieft.

CLIL (**C**ontent and **L**anguage **I**ntegrated **L**earning): Neben dem eigentlichen Fremdsprachenunterricht werden weitere Fächer in einer Fremdsprache unterrichtet und nicht in der Erstsprache (L1). Davon können Lernende wie Lehrpersonen profitieren. Neben der Erlangung weiterführender Fertigkeiten in der jeweiligen Zielsprache kann eine natürliche und begünstigte Entwicklung interkultureller Handlungskompetenzen stattfinden.

Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen werden ausserdem durch die Arbeit an interdisziplinären Projekten gefördert. Das IDAF (Interdisziplinäres Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche) ermöglicht Erfahrungen in den Bereichen Kleinprojekte, Transferleistungen, Projektmanagement und Problemlösungsstrategien. Im Mittelpunkt steht ein geeignetes Thema aus den Lerngebieten zweier oder mehrerer Fächer. Das Thema knüpft an die Interessen der Lernenden an, steht in Bezug zur Arbeitswelt und vereinigt inhaltliche und methodische Aspekte dieser Fächer. Es lässt sich von den bestehenden fachlichen Kompetenzen her angehen und erlaubt verschiedenartige methodische Zugänge. Je nach Anlage des Unterrichts bearbeiten die Lernenden Aufgaben zu diesem Thema oder behandeln es weitgehend selbstständig projektartig. Das IDAF erfolgt in den Unterrichtslektionen der beteiligten Fächer mit einer empfohlenen Dauer von 6 – 8 Lektionen oder im Rahmen von Kleinprojekten.

Ein weiteres wichtiges Element ist auch der Einsatz neuer Medien, wie z.B. das Arbeiten mit einer Lernplattform. Die Lernenden und die Lehrenden können zu diesem Zweck auf digitale Medien, Programme und Werkzeuge zugreifen, die die Schulen einrichten. E-Learning ist in Prozesse der Schulentwicklung (z. B. Förderung der Zusammenarbeit im Kollegium, professionelle Lerngemeinschaften) integriert, von diesen getragen und unterstützt diese. Das Learning-Management-System der Schule steht allen Lernenden und Lehrenden offen und bietet die Möglichkeit der Kommunikation und Kooperation in den Schulklassen und über Klassengrenzen hinweg, z.B. im Rahmen von Freikursen.

Alle Lernenden können sich am Unterricht beteiligen, eigene Beiträge einbringen und erhalten entsprechendes Feedback. Der Unterricht wird durch den Medieneinsatz methodisch vielfältiger und abwechslungsreicher, erfährt also einen didaktischen Mehrwert. Neben Fachkompetenz werden auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz gefördert, denn E-Learning findet nicht nur in der Schule statt, sondern kann in das sonstige Umfeld der Lernenden integriert sein.

Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Für die fachlichen Kompetenzen gelten die Deskriptoren GER des Niveaus B2.

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	1. Rezeption (28 L.) 1.1. Hörverstehen und Seh-/Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von TV-oder Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	Verschiedenste Formen der Kommunikation anhand von Interviews, Gesprächen, Nachrichtenausschnitten, TV-Programmen etc. vorstellen und diskutieren	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, interkulturelle Kompetenzen, Konzentrationsfähigkeit	
1	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	Zeitschriften wie Business Spotlight, Spot On oder Zeitungsartikel (The Guardian, The New York Times), Reiseführer etc. lesen Gruppenpuzzle erstellen	Lesetechniken Methoden des scanning/skimming Globalverständnis von Texten	
1	2. Mündliche Produktion und Interaktion (42 Lektionen) 2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend 	Aussprache anhand von Lernplattformen ansehen, lernen und üben Telefonieren anhand von Rollenspielen üben und festigen, z.B. Buchstabieren, Namen und Telefonnummern eintragen etc. (Lerninsel 1) Grafiken und Tabellen lesen, verstehen und kommentieren (Lerninsel 4) In Kleingruppen Geschichten wort- oder	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
		präsentieren und Nachfragen beantworten	satzweise produzieren Pro-Kontra-Diskussionen üben (amerikanische Debatte) In Partnerarbeit Informationen erfragen	Sprechen einer fremden Sprache Argumentationsfähigkeit	
1	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<p>Bildbeschreibungen, Wortspiele, Kreuzworträtsel, pantomimische Darstellung, Denk- und Wortspiele (z.B. Boggle, Scrabble, Pictionary, Taboo) Liedtexte hören, Lückentexte vervollständigen Drills, Automatisieren von typischen Wendungen in Alltagssituationen z.B. beim Smalltalk (Lerninsel 2) Rollenspiele üben: Termine vereinbaren, verschieben, sich entschuldigen, Gründe für Terminwechsel angeben</p> <p>Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen</p>	<p>Fähigkeiten zur mündlichen Verständigung in der Fremdsprache Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Zugang zu einer Fremdsprache auf spielerische Art Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber, z.B. bei Diskussionen</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
				Treffen ge- meinsamer Entscheidun- gen Teamfähigkeit Mitverantwor- tung für die anderen	
1	2.3. Sprachmitt- lung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Ziel- sprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persön- lichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisun- gen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	Stichwortkarten (flash cards), Minipräsenta- tionen zu einem bestimmten Thema Kurznachrichten zusammenfassen	Selbstvertrau- en in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestel- lungen Anteilnahme am Tagesge- schehen	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	3. Schriftliche Produktion und Interaktion (42 L.) 3.1. Schriftliche Pro- duktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<p>Elektronische und konventionelle Wörterbücher anwenden können, um Rechtschreibung selbständig zu überprüfen. Anhand von Textbeispielen Kriterien zur Gestaltung und Gliederung erarbeiten.</p> <p>Textbausteine erwerben (phrases, linking devices, collocations); Anwendung in Lückentexten und eigenen Texten.</p> <p>Tagebucheinträge, Blogs, Artikel für Zeitschriften, Telefon-Notizen, Zusammenfassungen, freies Schreiben.</p> <p>Adressatengerechtes Schreiben (effect on target reader) üben.</p> <p>Bewerbungsschreiben und CV erfassen. (Lerninsel 6)</p>	<p>Textgestaltungskompetenz</p> <p>Selbständigkeit und Selbstverantwortung</p> <p>Fähigkeiten zur schriftlichen Verständigung in einer Fremdsprache</p> <p>Selbstvertrauen beim Anwenden und Schreiben in der Fremdsprache</p> <p>Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen</p>	
1	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<p>Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und privat) erarbeiten und wirksam anwenden (Lerninsel 5). Checklisten mit Textbausteinen erstellen</p> <p>Stichwortartige (handschriftliche) Bemerkungen in adäquaten Text umformulieren. Verständlichkeit im Austausch mit Partner / Partnerin überprüfen</p>	<p>Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit, Umgangsformen (register), Sozialkompetenz</p> <p>Fähigkeit zur schriftlichen Verständigung</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	Texte mit kulturellen Unterschieden einem/einer Partner/in in schriftlicher Form näher bringen	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes	
1	4. Sprachreflexion und Strategien (14 L.) 4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	Geeignete Testformate (z.B. in Form eines Placement Tests) anbieten, um den Lernenden zu zeigen, wo sie stehen Niveau Lernender gleichen Lehrjahres mit Hilfe von Vergleichstests überprüfen Zugang schaffen zu den elektronischen Möglichkeiten des Vokabellernens anhand von geeigneten Apps und geeigneten Grammatikrevisions-Webseiten Den eigenen Lernfortschritt überprüfen	Transfer von formalem Sprachwissen in eine andere Landessprache oder die Muttersprache Arbeit mit Lernplattformen	
1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	Lesestrategien exemplarisch an Texten anwenden und entsprechende Einträge (mit Textmarkierern) von den Lernenden einfordern. Querverweise visualisieren Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mit Hilfe von Alltagstexten und -situationen fördern Lernende ermutigen, das Globalverständnis ohne Hilfsmittel zu erlangen Gebrauch von Wörterbüchern und elektronischen Medien vermitteln	Verständnis von Kernpunkten eines Textes Kritischforschendes Denken Umgang mit Komplexität	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	4.3. Produktionsstra- tegien	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem vorhandenen Sprachmaterial krea- tiv umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Text- produktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Über- arbeiten umgehen) 	<p>Dispositionen z.B. von Briefen, Essays und Erörterungen erstellen lassen und diskutieren</p> <p>Textsortenmerkmale erkennen und varia- bel anwenden</p>	<p>Bewusstsein für verschie- dene schriftli- che Sprach- ebenen</p> <p>Kulturelle Un- terschiede in der schriftli- chen Kommu- nikation</p>	
1	4.4. Interaktionsstra- tegien	<ul style="list-style-type: none"> • einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen • Teile von Gesagtem wiederholen • andere bitten, das Gesagte zu erklären • paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst an- wenden 	<p>Rollenspiele, schriftliche Dialoge in den Unterricht einbauen</p> <p>Themen in kleinen Gruppen diskutieren lassen und Ergebnisse der Klasse präsent- ieren</p> <p>Gespräche Rücken an Rücken (wie beim Telefonieren) durchführen lassen</p> <p>Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben und deren Wichtig- keit betonen</p>	<p>Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikati- on wie auch der passen- den Sprach- ebene</p> <p>Fähigkeit zum Perspektiven- wechsel</p> <p>Argumentati- onsfähigkeit</p> <p>Umgangsfor- men</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	5. Soziokulturelle Merkmale (4 L.) 5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskon- ventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unter- schiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und ange- messenen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredefor- men, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	Anhand von Originaltexten, Filmen, Nach- richten kulturelle Unterschiede verdeutli- chen und diskutieren Rollenspiele	Kommunikati- onsfähigkeit, Sozialkompe- tenzen, Um- gangsformen Aufgeschlos- senheit und Neugier ge- genüber einer anderen Kultur	
1	6. Kultur und in- terkulturelle Verständigung (30 L.) 6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse o- der Situationen aus fremden Kulturen ver- gleichen 	Bildgeschichten, Rollenspiele, Alltagssitu- ationen, Lieder, TV-Serien einsetzen	Selbstbe- wusstsein, Selbstmotiva- tion, Lernstra- tegien Umgangs- formen	
1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fra- gen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahr- nehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	Nachrichtensendungen aus dem Internet und aus Printmedien anschauen, diskutie- ren und mit bekannten Medien vergleiche- n. Leserbriefe zu kontroversen Inhal- ten und Themen verfassen Zusammenfassungen erstellen	Medienbil- dung, Informa- tions- und Kommunikati- onstechnolo- gien (IKT- Kompetenzen)	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<p>Firmenpräsentationen, Interviews, Exkursionen, Berichte, Geschäftsporträts, Leitbilder, Blogs und soziale Medien einbringen</p> <p>Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren (Lerninsel 3)</p>	<p>Kommunikationsfähigkeit, soziale Verantwortung</p> <p>Audiovisuelles Verständnis</p> <p>Arbeit mit Statistiken</p>	
1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 	<p>Recherchen anregen und Ergebnisse grafisch oder spielerisch darstellen (word cloud, poster, hangman, webquest)</p>	<p>Reflexionsfähigkeit, Recherchieren, Präsentieren</p>	
1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<p>Feiertage, kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen, Ausstellungen und Kultursendungen einbeziehen</p>	<p>Teamfähigkeit, interkulturelle Kompetenz, Gesundheit, Projektmanagement, Zitieren und Bibliographieren</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
1	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren 	Lesewettbewerbe, Quizzes, Lesetagebuch führen, Texte weiterschreiben, Perspektivenwechsel, Illustration von Texten, Voraussetzungen der Handlung, Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache. Transfer in ein anderes Genre (Hörspiel, Video), Ratespiel, Standbilder bauen, Präsentieren	Neugierde, Selbstmotivation, Methodenkompetenzen, Kreativität, Lesetechnik, Argumentation, Textproduktion, Präsentation Textinterpretation	
2	1. Rezeption (23 L.) 2. Mündliche Produktion und Interaktion (32 L.) 3. Schriftliche Produktion und Interaktion (32 L.) 4. Sprachreflexion und Strategien (6 L.) 5. Soziokulturelle Merkmale (2 L.) 6. Kultur und interkulturelle Verständigung (25 L.)	<ul style="list-style-type: none"> Hinweise zu den fachlichen Kompetenzen analog zum 1. Jahr 	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vorgehen analog zum 1. Jahr		

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu überfachli- chen Kompe- tenzen	Bemerkungen
3	1. Rezeption (23 L.) 2. Mündliche Pro- duktion und In- teraktion (32 L.)	<ul style="list-style-type: none"> • Hinweise zu den fachlichen Kompetenzen analog zum 1. Jahr 	Hinweise zu den überfachlichen Kompetenzen analog zum 1. Jahr	Hinweise zu den überfachlichen Kompetenzen analog zum 1. Jahr	
3	<ul style="list-style-type: none"> • Kultur und interkulturelle Verständigung (25 L.) 	<ul style="list-style-type: none"> • literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Textausschnitte aus längeren Werken) sowie Comics und Lieder von unterschiedlicher Komplexität (Easy Readers bzw. Originaltexte), vorzugsweise aus der zeitgenössischen Literatur, verstehen, einordnen und diskutieren • ca. 3 - 4 ganze literarische Werke inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren • repräsentative Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren • eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln 	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vorgehen analog zum 1. Jahr	Hinweise zu den fachübergreifenden Kompetenzen analog zum 1. Jahr	Die Bearbeitung von 3 – 4 ganzen literarischen Werken kann auf die drei Ausbildungsjahre verteilt werden.

Qualifikationsverfahren

Im Kanton Bern schliessen die Lernenden der BM 1 (Typ Wirtschaft) in der Regel mit einem internationalen Sprachdiplom auf Stufe B2 ab.

Die Lernenden haben aber die Möglichkeit, die Abschlussprüfungen gemäss Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität abzuschliessen. Die schriftliche Prüfung dauert 120 Minuten, die mündliche Prüfung 15 Minuten. Es gelten die Prüfungsbestimmungen der KBMK.

12 Fachlehrplan Mathematik

Lektionen im Fach Mathematik

BM 1 WMS: 280 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre

Allgemeine Bildungsziele in Anlehnung an den Rahmenlehrplan

Der römische Schriftsteller Stobäus berichtet, dass Euklid (er lebte im 4./3. Jahrhundert v.Chr.) von einem jungen Zuhörer gefragt worden sei, wozu die Mathematik nütze. Der Meister habe daraufhin einem Diener eine kleine Münze in die Hand gedrückt und gesagt: "Gib ihm das – er will mit der Mathematik Geld verdienen!"

Diese Anekdote ist Ausdruck des Selbstverständnisses dieses grossen Wissenschaftlers. Heute wie auch damals liegt der innere Antrieb mathematischen Forschens nicht in der direkten Anwendung und der direkten Nützlichkeit, denn vielmehr in der Schönheit und Wahrheit der Mathematik.

Es lohnt sich aber von der Nützlichkeit auszugehen. Wirtschaft, Industrie und Handel setzen heute Mathematik in besseren Positionen voraus. Ebenso setzt sich heute im Berufsleben jener durch, der nicht nur eine Aufgabe nachvollziehen kann. Analytisches Denken wird immer mehr gefragt. Ein gutes Training hierfür ist die Mathematik.

Mathematik im Grundlagenbereich vermittelt fachspezifische und fachübergreifende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das Fach leitet die Lernenden an, Problemstellungen zu analysieren, zu bearbeiten und zu lösen. Dadurch werden exaktes und folgerichtiges Denken, kritisches Urteilen sowie präziser Sprachgebrauch ebenso wie geistige Beweglichkeit, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer geübt. Durch die Förderung des mathematisch-logischen Denkens leistet die Mathematik einen wesentlichen Beitrag zu Bildung und Kultur.

Der Unterricht macht die Lernenden mit spezifischen Methoden der Mathematik vertraut. Es werden Fertigkeiten erlernt, die auf andere Situationen übertragen und in anderen Wissenschaftsbereichen angewendet werden können.

Mathematik im Grundlagenbereich fördert insbesondere auch Kompetenzen wie Abstrahieren und Wissen, Argumentieren und Problemlösen und schafft damit bei den Lernenden das für ein Fachhochschulstudium erforderliche mathematische Verständnis. Insbesondere setzen die Wirtschaftswissenschaften heute fundierte mathematische Kenntnisse voraus, ohne die ein erfolgreiches Studium an einer Fachhochschule kaum zu bewältigen ist.

Überfachliche Kompetenzen gemäss Rahmenlehrplan

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen neben allen andern besonders gefördert:

- Reflexive Fähigkeiten: differenzierend und kritisch denken und urteilen; logisch argumentieren; mathematische Modelle (Formeln, Gleichungen, Funktionen) in überfachlichen Anwendungen (Finanz- und Rechnungswesen und Wirtschaft und Recht) darstellen und kritisch reflektieren
- Sprachkompetenz: über die Mathematik als formale Sprache die allgemeine Sprachkompetenz in Wort und Schrift weiterentwickeln; umgangssprachliche Aussagen in die mathematische Fachsprache übersetzen (Textaufgaben bei Gleichungen und Ungleichungen, Preistheorie, Angebot- und Nachfragefunktionen) und umgekehrt; sich in der interdisziplinären Auseinandersetzung mit Fachleuten und Laien sprachlich gewandt und verständlich ausdrücken (Kundengespräch über Finanzanlagen im Bereich Banken und Versicherungen)
- Arbeits- und Lernverhalten: Beharrlichkeit, Sorgfalt, Konzentrationsfähigkeit, Exaktheit und Problemlöseverhalten durch mathematische Strenge weiterentwickeln und sich neues Wissen mit Neugier und Leistungsbereitschaft aneignen
zusätzlich:
- Selbstständigkeit und Selbstverantwortung: Es ist unabdingbar, dass die Lernenden den Unterrichtsstoff in selbstständigem Arbeiten nachbereiten und vertiefen, indem sie das umfangreiche Angebot an Zusatzaufgaben nutzen.

Didaktisches Konzept

Insbesondere ist darauf zu achten, dass die Lernenden immer wieder die Bedeutung der Mathematik für das Lösen von Alltagsproblemen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft erfahren.

Der Unterricht trägt ebenfalls zu einer positiven Einstellung zum mathematischen Denken und Wissen bei. Die Hinweise zum methodisch-didaktischen Vorgehen beziehen sich immer auf das ganze Lerngebiet.

Verwendung von Hilfsmitteln im Typ Wirtschaft, gemäss Rahmenlehrplan: Taschenrechner mit elementaren Finanzfunktionen ohne ComputerAlgebraSystem (CAS), nicht grafikfähig, Formelsammlung.

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
1	1.3. Grundoperatio- nen mit algebra- ischen Termen 1.4. Potenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Grundoperationen in verschiedenen Zahlenmengen unter Einhaltung der Regeln (Vorzeichenregeln, Hierarchie der Operationen) durchführen • Algebraische Terme unter Einhaltung der Regeln für die Grundoperationen umformen, ohne Polynomdivision • Polynome 2. Grades in Linearfaktoren zerlegen • die Potenzgesetze mit ganzzahligen und rationalen Exponenten verstehen und auf einfache Beispiele anwenden • die Hierarchie der Operationen erkennen und anwenden 		<p>Algebraische Lösungsstrategien in anderen Wissenschaften anwenden (z.B. Physik, Chemie) können (reflexive Fähigkeiten).</p> <p>10er-Potenzen und Massvorsätze anwenden und in wissenschaftlichen Texten verstehen können (Sprachkompetenzen)</p>	
1	2. Gleichungen und Gleichungssysteme (30 L.) 2.1. Grundlagen 2.2. Gleichungen (inkl. Textaufgaben)	<ul style="list-style-type: none"> • den Typ einer Gleichung bestimmen und beim Lösen beachten, Lösungs- und Umformungsmethoden zielführend einsetzen und Lösungen überprüfen • algebraische Äquivalenz erklären und anwenden • gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Gleichung oder Gleichungssystem formulieren 	<p>In der Einführungsphase besteht wiederum eine stark eingeschränkte Eigenständigkeit, Arbeit im Klassenverband. Die Übungs-, Festigungs- und Vertiefungsphase verläuft schülerzentriert. Visualisierung der Äquivalenzumformungen (Waage). Lösungsstrategien werden entwickelt, der Alltagsbezug wird hergestellt durch das Lösen von Mischungs-, Zeit-, Verteilungs-, Geschwindigkeits- und Finanz-</p>	<p>Aufgabenstellungen aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen (Rechnungswesen, Technik und Umwelt, Volkswirtschaftslehre) analysieren und entsprechende mathematische Lösungsmodel-</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
	2.3 Lineare Gleichungssysteme	<ul style="list-style-type: none"> • lineare Gleichungen lösen • ein lineares Gleichungssystem mit zwei Variablen lösen • die Lösungsmenge eines linearen Gleichungssystems mit zwei Variablen graphisch veranschaulichen und interpretieren 	<p>problemen in Textform. Die Lernenden werden angeleitet zum Führen von Lernkarteien, Merkheften mit Musteraufgaben und Begriffserklärungen.</p>	<p>le erkennen (Sprachkompetenzen, reflexive Fähigkeiten und Selbstständigkeit und Selbstverantwortung).</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
1	3. Funktionen (45 Lektionen) 3.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • reelle Funktionen als Zuordnung/ Abbildung zwischen dem reellen Definitionsbereich D und dem reellen Wertebereich W verstehen und erläutern • mit Funktionen beschreiben wie sich Änderungen einer Grösse auf eine abhängige Grösse auswirken und damit auch den Zusammenhang als Ganzes erfassen • reelle Funktionen verbal, tabellarisch, graphisch (in kartesischen Koordinaten) und (abschnittsweise) analytisch mit beliebigen Symbolen für Argumente und Werte lesen und interpretieren • Funktionsgleichung, Wertetabelle und Graph kontextspezifisch anwenden • Reelle Funktionen ($D \rightarrow W$) in verschiedenen Notationen lesen und schreiben Zuordnungsvorschrift $x \mapsto f(x)$ Funktionsgleichung $f : D \rightarrow W$ mit $y = f(x)$ Funktionsterm $f(x)$ 	<p>Wichtig ist hier die Interdisziplinarität zum Finanz- und Rechnungswesen und der Volkswirtschaftslehre aufzuzeigen (Gewinnschwellenanalyse, Gewinn- und Verlustzone). Die Einführungsphase erfolgt lehrerzentriert, Übungsphase schülerzentriert. Visualisierung: graphische Modelle analysieren. Quadratische Funktionen: Veranschaulichung Parabel mittels zerlegbarem Kegelmodell oder Computeranimationen (Öffnungskriterien, Scheitelpunkt, Achsenabschnitte), Bezug zu naturwissenschaftlichen Anwendungen herstellen (Bevölkerungswachstum oder pH-Werte von Säuren/Basen). Die Lernenden werden angeregt zum Führen von Lernkarteien, Merkheften mit Musteraufgaben und Begriffserklärungen.</p>	<p>Funktionen im Alltag erkennen und interpretieren können, insbesondere naturwissenschaftliche, funktionale Prozesse (Sprachkompetenzen), aber auch die Analogien zwischen der Deckungsbeitragsrechnung aus dem Rechnungswesen und den betriebswirtschaftlichen Funktionen erkennen.</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
1	3.2. Funktionsgra- phen 3.3. Lineare Funktio- nen 3.4. Preisbildung	<ul style="list-style-type: none"> • aus der Gleichung einer elementaren Funk- tion den Graphen skizzieren und aus dem Graphen einer elementaren Funktion seine Funktionsgleichung bestimmen • eine lineare Funktion als Gerade in der kartesischen Ebene graphisch darstellen • die Koeffizienten der Funktionsgleichung geometrisch interpretieren (Steigung, Achs- abschnitt) • die Funktionsgleichung einer Geraden auf- stellen • Schnittpunkte von Funktionsgraphen gra- phisch bestimmen und berechnen • Lineare Funktionen aus wirtschaftlichem Kontext herleiten, z.B. Preis-Absatz- Funktion, Kosten-, Erlös- und Gewinnfunktio- on • Probleme der vollkommenen Konkurrenz mit linearen Funktionen für Angebot und Nachfrage modellieren und algebraisch lö- sen • die Preisbildung bei Monopolen erklären sowie mit einfachen Modellen den optima- len Preis und die Gewinnzone ermitteln 	z.B. Bestimmen der Extremstelle einer quadratischen Gewinnfunktion ohne Diffe- rentialrechnung.	Tabellen und Gra- phen in naturwissen- schaftlichen Teilbe- reichen und im Alltag interpretieren kön- nen (Sprachkompe- tenzen).	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
2	4. Datenanalyse (20 Lektionen) 4.1. Grundlagen 4.2. Diagramme	<ul style="list-style-type: none"> • Grundbegriffe der Datenanalyse (Grundgesamtheit, Urliste, Stichprobe, Stichprobenumfang, Rang) erklären • Datengewinnung und –qualität diskutieren (Fragebogen) • Univariate Daten charakterisieren (kategorial, diskret, stetig), ordnen, klassieren (Rangliste, Klasseneinteilung) und visualisieren (Kreisdiagramm, Stabdiagramm, Kurvendiagramm, Histogramm, Boxplot) • Diagramme charakterisieren und interpretieren (symmetrisch, schief, unimodal/multimodal) • bivariate Daten charakterisieren, visualisieren und interpretieren • Entscheiden, wann welches Diagramm angemessen ist. 	Einführungsphase: fragend-entwickelnde Unterrichtsmethode. Klassenarbeit (KA). Übungs-, Festigungs- und Vertiefungsphase: Werkstattunterricht, Lerngruppen, Partnerarbeit (PA) und Gruppenarbeit (GA). Fächerübergreifende Möglichkeiten: Wirtschaft (aktuelle Aktienkurse). Beschreibende Statistik für die Datenanalyse (IDPA: handlungsorientierte Methoden zur Auswertung von Umfragen), Informatik. Die Lernenden werden angeleitet zum Führen von Lernkarteien, Merkheften mit Musteraufgaben und Begriffserklärungen.	Modelle kritisch beurteilen. Wissenschaftliche Methoden unterscheiden. Datentypen unterscheiden können. Die wichtigsten Begriffe der Datenanalyse in eigenen Worten und an Beispielen erklären können (Sprachkompetenzen und Arbeit mit Diagrammen und Statistiken). Wissen im Sinne kritisch forschenden Denkens anwenden können (Relevanz von Massen).	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
2	4.3. Masszahlen	<ul style="list-style-type: none"> • Lagemasse (Mittelwerte (geometrisches und arithmetisches Mittel), Median, Modus) und Streumasse (Standardabweichung, Quartilsdifferenz) berechnen, interpretieren sowie auf ihre Plausibilität hin prüfen • Entscheiden, wann welche Masszahl relevant ist 			
	5. Elemente der Wirtschaftsmathematik (20 Lektionen) 5.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • lineare Optimierung vertieft verstehen • mathematische Modelle zur Lösung einfacher Probleme aus dem wirtschaftlichen Kontext einsetzen 	Einführungsphase: fragend-entwickelnde Unterrichtsmethode, Klassenarbeit (KA). Übungs-, Festigungs- und Vertiefungsphase: Werkstattunterricht, Lerngruppen, Partnerarbeit (PA) und Gruppenarbeit (GA). In der Vertiefungsphase ist Wert auf die Interdisziplinarität zum Finanz- und Rechnungswesen (Renten, berufliche Vorsorge (2. und 3. Säule), Immobilien, AHV) zu legen. Praxisorientierte Aufgaben sind in EA/PA zu lösen, die einen Bezug zu Situationen aufweisen, welche die Lernenden im kaufmännischen Berufskontext und /oder im Alltag erleben (Amortisation von Immobilien, Abzahlungsgeschäfte). Die Lernenden werden angeleitet zum Führen von Lernkarteien, Merkheften mit Musteraufgaben und Begriffserklärungen.	Sprachkompetenzen und Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer werden gefördert	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
	5.2. Ungleichungen, Ungleichungssysteme und lineare Optimierung	<ul style="list-style-type: none"> • lineare Ungleichungen mit einer Variablen lösen • gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Ungleichung oder Ungleichungssystem formulieren • die Lösungsmenge eines linearen Gleichungs- oder Ungleichungssystems mit zwei Variablen graphisch veranschaulichen und interpretieren • lineare Optimierungsprobleme mit zwei Variablen graphisch veranschaulichen und lösen (Formulierung und Darstellung der Nebenbedingungen als Ungleichungen, Formulierung und Darstellung der Zielfunktion; Suchen und Berechnen des Optimums durch Translation des Graphen der Zielfunktion) 			
2	1. Arithmetik/ Algebra (20 Lektionen)	<ul style="list-style-type: none"> • eine Exponentialgleichung in die entsprechende Logarithmusgleichung umwandeln und umgekehrt $a^x = b \Leftrightarrow x = \log_a(b)$ mit $a, b \in \mathbb{R}^+, a \neq 1$ 		Logarithmische Skalen interpretieren und Anwendungsgebiete aufzählen können (Sprachkompetenzen).	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
	1.5. Logarithmen	<ul style="list-style-type: none"> • die Logarithmengesetze bei Berechnungen anwenden • mit Logarithmen in verschiedenen Basen numerisch rechnen • elementare Exponential- und Logarithmusgleichungen lösen 		Aufgabenstellungen aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen analysieren und entsprechende mathematische Lösungsmodelle erkennen (Sprachkompetenzen und reflexive Fähigkeiten).	
3	2. Gleichungen und Gleichungssysteme (10 Lektionen) 2.2. Gleichungen (Fortsetzung)	<ul style="list-style-type: none"> • quadratische Gleichungen lösen • elementare Potenzgleichungen mit ganzzahligen und rationalen Exponenten lösen • elementare Exponential- und Logarithmusgleichungen lösen 		Prozesse in Gleichungen abbilden können (Prozessdenken).	
3	3. Funktionen (40 Lektionen) 3.5. Quadratische Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> • den Graphen einer quadratischen Funktion als Parabel visualisieren • die verschiedenen Darstellungsformen der Funktionsgleichung geometrisch interpretieren (Öffnung, Nullstellen, Scheitelpunkt, Achsenabschnitte) • Schnittpunkte von Funktionsgraphen graphisch und rechnerisch bestimmen 	Aufgaben aus 5.3., die auf eine quadratische Funktion zurückgeführt werden können, werden hier behandelt.		

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
3	3.6. Potenz- und Wurzelfunktio- nen 3.7. Exponential- und Logarithmus- funktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Wurzelfunktion als Umkehrfunktion der Potenzfunktion mit ganzzahligem Exponenten berechnen, interpretieren und graphisch darstellen • die Koeffizienten a, b und c der Exponentialfunktion $f : x \mapsto a \cdot e^{bx} + c$ interpretieren (Wachstums-, Zerfalls- und Sättigungsprozesse) • die Logarithmusfunktion als Umkehrfunktion der Exponentialfunktion berechnen und visualisieren 		<p>Funktionen im Alltag erkennen und interpretieren können, insbesondere naturwissenschaftliche funktionale Prozesse (Prozesse sind als Veränderung abhängiger Grössen zu verstehen, Prozessdenken).</p> <p>Kenntnisse über quadratische Funktionen und deren Scheitelpunkte in naturwissenschaftlichen Anwendungsaufgaben zur Optimierung einsetzen (reflexive Fähigkeiten).</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch- didaktischen Vorgehen	Hinweise zu über- fachlichen Kompe- tenzen	Bemer- kungen
3	5. Elemente der Wirtschaftsma- thematik (30 Lektionen) 5.1. Grundlagen 5.3. Zinseszins- und Rentenrechnung	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzmathematik vertieft verstehen • arithmetische und geometrische Folgen und Reihen verstehen • Probleme der einfachen und gemischten Verzinsung verstehen und lösen • Unterjährige Verzinsungsaufgaben verstehen und lösen, Endwert und Barwert eines Kapitals, Anlagedauer und Zins mit Hilfe der Grundformel der Zinseszinsrechnung berechnen • Begriff und Arten der Renten kennen • Rentenrechnung bei jährlichen Zins- und Rententerminen • Endwerte und Barwerte und Laufzeit berechnen • Kapitalaufbau- und Kapitalabbauformel anwenden • Probleme der Abschreibungen, Tilgung von Darlehen und Schulden (Annuitäten) • Zinssatz und Anlagedauer und deren Einfluss auf Endwert und Barwert erkennen 		<p>Exponentielles Wachstum und exponentiellen Zerfall erklären und anwenden können (z.B. Wachstum von Populationen, radioaktiver Zerfall, Radiokarbon-Methode zur Altersbestimmung etc., Bezug zu Technik und Umwelt).</p> <p>Sprachkompetenzen werden gefördert. Die Lernenden sind in der Lage, einfachen Fachgesprächen über finanzmathematische Themen zu folgen.</p>	

Qualifikationsverfahren

Im BM Typ Wirtschaft findet eine gemeinsame kantonale Prüfung statt. Die Prüfungszeit beträgt 120 Min. Es gelten die Prüfungsbestimmungen der KBMK.

13 Fachlehrplan Finanz- und Rechnungswesen

Lektionen im Fach Finanz- und Rechnungswesen

BM 1 WMS: 320 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre

Allgemeine Bildungsziele gemäss Rahmenlehrplan

Die Lernenden erfahren das Finanz- und Rechnungswesen und die Daten, die es liefert, als wichtige Grundlagen und Instrumente unternehmenspolitischer Entscheidungen.

Im Mittelpunkt steht die Informationsfunktion für interne und externe Zwecke, wobei ein besonderes Augenmerk der Rolle des Rechnungswesens bei der Ermittlung des Unternehmenserfolges gilt. Deshalb bildet auch die Kosten- und Leistungsrechnung mit ihrer Bedeutung für die Steuerung des Unternehmens ein zentrales Lerngebiet. Im Besonderen sind die Lernenden fähig, eine Finanzbuchhaltung (FIBU), welche den gesetzlichen Bestimmungen und Gepflogenheiten der Wirtschaftspraxis entspricht, zu führen und auszuwerten, die grundlegenden Zusammenhänge der Betriebsabrechnung zu verstehen, die notwendigen Berechnungen im kaufmännischen Bereich anzustellen und finanzwirtschaftliche Analysen durchzuführen. Überdies kennen die Lernenden das Buchführungs- und Rechnungslegungsrecht und setzen sich mit seinen Vorschriften auseinander. Dadurch festigt sich das Verständnis für den Stellenwert des Finanz- und Rechnungswesens in einer Unternehmung, für unternehmerische und betriebliche Strukturen sowie Prozesse und für die Ansprüche, die von verschiedenen Interessengruppen an die Unternehmung gestellt werden.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge zur Volkswirtschaftslehre, zur Betriebswirtschaftslehre, zum Wirtschaftsrecht und zu quantitativen Methoden.

Überfachliche Kompetenzen gemäss Rahmenlehrplan

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* Finanzdienstleistungen und die Interessen ihrer Akteure auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen beurteilen; Unternehmen mithilfe finanzieller und betrieblicher Wertgrössen positionieren
- *Arbeits- und Lernverhalten:* die bei der Arbeit mit Zahlen gebotene Sorgfalt, Ausdauer und Konzentration beweisen und das Selbstvertrauen in die eigenen numerischen Fähigkeiten stärken
- *Interessen:* das wirtschaftliche Geschehen verfolgen und Berichte über das Finanz- und Rechnungswesen in den Medien beachten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* Daten mithilfe von Tabellenkalkulation und Grafik erfassen und aufbereiten sowie Software für Finanz- und Rechnungswesen, insbesondere Applikationen für Buchhaltung, einsetzen

Didaktisches Konzept

Der Unterricht in Finanz- und Rechnungswesen basiert auf einem fächerübergreifenden Ansatz und zeigt die Zusammenhänge auf zur Volkswirtschaft (Makroökonomie), zur Betriebswirtschaftslehre (Mikroökonomie), zum Wirtschaftsrecht und zu quantitativen Methoden.

Die Lernenden verstehen den Stellenwert des Finanz- und Rechnungswesens in einer Unternehmung. Sie sind sich der Wichtigkeit bewusst, eine Finanzbuchhaltung zu führen, die den gesetzlichen Bestimmungen und Gepflogenheiten der Wirtschaftspraxis entspricht. Sie sind in der Lage, Berechnungen im kaufmännischen Bereich durchzuführen, eine Finanzbuchhaltung zu führen und auszuwerten. Sie verstehen die grundlegenden Zusammenhänge der Betriebsabrechnung.

Die Lernenden sind in der Lage, finanzwirtschaftliche Analysen durchzuführen und erkennen dadurch, dass von verschiedenen Interessengruppen Ansprüche an eine Unternehmung gestellt werden.

Die Lernenden sollen nicht nur theoretische Kompetenzen im Finanz- und Rechnungswesen erlangen, sondern die Theorie mittels EDV-Programmen üben und vertiefen. Mit Software-Programmen können die Lernenden in einem oder in allen Schuljahren ihr Wissen anwenden.

Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

<i>Ausb.- Jahr</i>	<i>Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete</i>	<i>Fachliche Kompetenzen</i>	<i>Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen</i>	<i>Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen</i>	<i>Bemerkungen</i>
1	1. Grundlagen der Finanzbuchhaltung (34 Lektionen) 1.1. Doppelte Buchhaltung	Die Lernenden können: <ul style="list-style-type: none"> • Bilanzen von kleinen und mittleren Unternehmen korrekt mithilfe der Gruppen Umlaufvermögen, Anlagevermögen, Fremdkapital und Eigenkapital gliedern sowie die Gliederungsprinzipien erklären • Kapitalbeschaffung, Kapitalrückzahlung, Vermögensbeschaffung und Vermögensabbau beschreiben und deren Auswirkungen auf die Bilanz zeigen • den Aufbau der Erfolgsrechnung erläutern • Aufbau und Konten einer Buchhaltung anhand der Klassen, Hauptgruppen und Einzelkonti 1 bis 9 nach «Kontenrahmen KMU» (Sterchi / Mattle / Helbling) erklären und Konten richtig zuordnen 	Neben der Bilanzmethode ist zur Einführung auch die Kontenmethode denkbar. (Das Konto ist Ausgangspunkt; die Bilanz wird induktiv hergeleitet). Denkbar ist auch eine Kombinationsmethode, mit welcher die Nachteile der beiden anderen Methoden (Bilanz- und Kontomethode) vermieden werden können. Zu sämtlichen Begriffen (FLL, VLL, etc.) erstellen die Lernenden Begriffskarten. Als Alternative eignet sich ein Kreuzworträtsel, das mit neuen Begriffen zu lösen ist. (Keine Beschränkung auf den Buchungsdrill)	Auswirkungen der Wirtschaftslage auf die Buchhaltung beurteilen können. Aufzeigen der Funktion des Rechnungswesens als Kontroll-, Führungs- und Steuerungsinstrument. Kontenplan mit einem Buchhaltungsprogramm erstellen, Geschäftsfälle buchen und einen Abschluss erstellen.	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	1.2. Geschäftsfälle	<ul style="list-style-type: none"> einfache, miteinander zusammenhängende Geschäftsabläufe verschiedenartiger Betriebe verbuchen und Abschlüsse mit geeigneten Hilfsmitteln erstellen die Auswirkungen von erfolgs- und nicht erfolgswirksamen sowie liquiditäts- und nicht liquiditätswirksamen Geschäftsfällen auf die Bilanz und die Erfolgsrechnung erklären 	<p>Buchungssätze sind schriftlich zu begründen. Dadurch kann reinem Auswendiglernen von Buchungssätzen begegnet werden.</p> <p>EDV-gerechte Buchungen vornehmen. (Keine Beschränkung auf die Buchungen auf T-Konten). So weit als möglich sollen (teilweise selbsterstellte) Belege eingesetzt werden.</p>	<p>Beobachtungen von Vorgängen im Betrieb buchhalterisch umsetzen</p> <p>Auswirkungen von verschiedenen Finanzierungsarten und von Investitionen und Desinvestitionen auf Liquidität, Sicherheit und Rendite eines Unternehmens beurteilen.</p>	
1	<p>2. Geld und Kreditverkehr (16 Lektionen)</p> <p>2.1. Zinsen, Skonto, Rabatt</p>	<p>Die Lernenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> die allgemeine Zinsformel nach Deutscher Usanz (360/30) inkl. Umformungen anwenden Skonto und Rabatt berechnen sowie verbuchen 	<p>Original Kontoauszüge oder Obligationenkaufs- oder Verkaufsabrechnungen verwenden und die Zinsberechnung der Bank nachvollziehen</p>	<p>Auswirkungen von gesellschaftlichen Phänomenen (z. B. Geiz ist geil) auf finanzielle Situation von Unternehmen beurteilen können.</p> <p>Interdisziplinarität zu IKA möglich mit Excel.</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	2.2. Konten des Geld- und Kreditverkehrs 2.3. Bank- Kontokorrent (inkl. Verrech- nungssteuer)	<ul style="list-style-type: none"> die Konten des Geld- und Kredit- verkehrs inkl. Ausweis erklären und führen ein vorgegebenes Kontokorrent- konto interpretieren und kontrollie- ren Geschäftsfälle des Kontokorrent- kontos der Unternehmung (inkl. Verrechnungssteuer) verbuchen gesetzliche Grundlage, Systema- tik und Zweck der Verrechnungs- steuer erklären (in Abstimmung mit dem Schwerpunktfach Wirt- schaft und Recht) 	Überwachung des Zahlungsvorgangs durch ein durchgehendes Beispiel (nicht verschiedene, voneinander unabhängige Geschäftsgänge) Absatzwirtschaftliche Bedeutung des Lieferan- tenkredits thematisieren und Zahlungsmoral dis- kutieren.	Sinn des Cash- Managements erkennen. Auswirkungen der Notenbank- politik auf die Erfolgssituation eines Unterneh- mens beurteilen. Doppelbesteue- rungsabkommen können hier thematisiert wer- den.	
1	3. Warenverkehr und Kalkulati- on, Fremde Währung (44 Lektionen) 3.1. Mehrwertsteuer (MWST)	Die Lernenden können: <ul style="list-style-type: none"> Grundzüge und Zweck der MWST-Systematik erläutern MWST-Geschäftsfälle verbuchen und abrechnen (inkl. Zahlung) Verbuchung nach Nettomethode Abrechnungsverfahren (effektive Methode, Saldosteuersatzmetho- de) eine MWST-Abrechnung erstellen 	Aufgaben in Lehrbücher sind kritisch zu prüfen und dem aktuellen Stand anzupassen. (Steuer- sätze) Gruppenpuzzle einsetzen	Bedeutung der Mehrwertsteuer als Finanze- rungsquelle des Bundes erken- nen. Interdisziplinari- tät zu IKA mög- lich mit Formular.	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	3.6. Geschäftsfälle mit Fremdwährungen	<ul style="list-style-type: none"> • Fremdwährungen unter Anwendung von Kursen (Noten-/Devisenkurse, Geld-/Briefkurse) umrechnen • Geschäftsfälle in fremder Währung inkl. Ausgleich der Kursdifferenz bei Zahlung und bei Bilanzierung (Tages-, Buch- und Bilanzkurs) erfassen und verbuchen 	Lernende vor den Ferien beauftragen, Original Geldwechselbelege (aus der Schweiz oder aus dem Ausland) mitzubringen. Berechnungen nachvollziehen.	<p>Auswirkungen der Notenbankpolitik auf Kursentwicklung der fremden Währungen und auf die Erfolgssituation eines Unternehmens beurteilen</p> <p>Absicherungsmöglichkeiten für Unternehmen.</p>	
1	<p>4. Personal / Gehalt (6 Lektionen)</p> <p>4.1. Lohnabrechnungen und Arbeitgeberbeiträge</p>	<p>Die Lernenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lohnabrechnungen erstellen und verbuchen • Arbeitgeberbeiträge berechnen und auf die richtigen Konten verbuchen 	Lernen an Stationen mit einer didaktischen Aufbereitung durch die Lehrperson kreieren. Beispielsweise Leittext oder PP-Präsentation als theoretischen Input zum Thema „Sozialversicherungen“ sowie „Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge“ an der Pflichtstationen 1 und 2 anbieten. An der Pflichtstationen 3 und 4 verbuchen die Lernenden die Löhne und die Versicherungsbeiträge in den Konten. An den Wahlstationen werden Vertiefungsaufgaben angeboten. Die Station 5 (Pausenecke) als Zwischenmotivation ins Lernen an Stationen integrieren.	<p>Auswirkungen von sozialpolitischen Entscheidungen auf Liquidität, Sicherheit und Rendite von Unternehmen beurteilen</p>	
	<p>5. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle (20 Lektionen)</p>	<p>Die Lernenden können:</p>			

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	5.1. Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen	<ul style="list-style-type: none"> den Periodenerfolg mithilfe der entsprechenden Konten korrekt abgrenzen und überspringende Posten bereinigen Rückstellungen verschiedener Art bilden, auflösen und von den passiven Rechnungsabgrenzungen unterscheiden 	Lernende legen sich eine Lernkartei zu Begriffen an: Rechnungsabgrenzung, Leistungsguthaben, Leistungsschuld, Geldguthaben, Geldschuld, Rückstellungen etc. Zum Zweck der Abgrenzungen und Rückstellungen schreiben die Lernenden in Gruppen je einen „Spickzettel“.		
1/2	5.2 Abschreibungen (inkl. Verluste aus Forderungen)	<ul style="list-style-type: none"> den Zweck der Abschreibungen erklären und Abschreibungsbeträge linear und degressiv berechnen den Abschreibungsbetrag gemäss direkter und indirekter Abschreibungsmethode mithilfe der richtigen Konten verbuchen einen Wechsel der Abschreibungsmethode (inkl. Berechnungen) buchhalterisch durchführen Anlagenkäufe und -verkäufe (inkl. Anlageneintausch sowie Verbuchung von Gewinnen und Verlusten aus Anlagenverkäufen) mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen (6.1.) endgültige und mutmassliche Verluste aus Forderungen berechnen und verbuchen 	<p>Lernende erarbeiten die Unterschiede zwischen dem degressiven und linearen Abschreibungsverfahren mit Hilfe von MS-Excel (rechnerisch und grafisch).</p> <p>Die Auswirkung von Abschreibung auf den Gewinn erklären</p> <p>Rechtliche Aspekte der vorsichtigen Bewertung der Debitoren und des Mahnwesens erläutern. (Vernetzung mit OR)</p>	Bestimmungen des SchKG mit-einbeziehen	An WMS v.a. im 2. Ausbildungsjahr.
	6. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle (48 Lektionen)	Die Lernenden können:	Die einzelnen WMS teilen die 48 Lektionen den Teilbereichen zu.		

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2	6.1. Offenposten- buchhaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Geschäftsfälle nach dem System der Offenpostenbuchhaltung verbuchen und abschliessen 	Verknüpfung zum Thema MWST-Abrechnung herstellen.		
2	6.2. Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Einzelunternehmungen	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenlohn, Eigenzins, Privatbezüge, Kapitalveränderungen und Geschäftserfolg auf die richtigen Konten verbuchen und diese korrekt abschliessen • die Grösse Unternehmereinkommen (Eigenlohn, Eigenzins, Geschäftserfolg) berechnen 			
2	6.3. Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Aktiengesellschaften (inkl. Gewinnverteilung)	<ul style="list-style-type: none"> • die besonderen Konten der Aktiengesellschaft führen (inkl. Abschlusskonten) • einen Gewinnverteilungsplan unter Berücksichtigung von nicht einbezahltem Aktienkapital aufstellen und die Gewinnverteilung verbuchen (inkl. Auszahlungen) • eine Kapitalerhöhung (Agio, Zeichnung und Liberierung) buchhalterisch korrekt durchführen • Bilanzgewinn, Bilanzverlust, Unterbilanz und Überschuldung erklären sowie einen Verlust korrekt erfassen und verbuchen (in Abstimmung mit dem Schwerpunkt-fach Wirtschaft und Recht) 	Bezug zum Gesellschaftsrecht sowie zum Börsen- und Fusionsgesetz herstellen.	Möglichkeiten der finanziellen Sanierung eines Unternehmens, ausgehend von OR 725 f., beurteilen.	
2	6.4. Konzernrechnung und internationale Rechnungslegung	<ul style="list-style-type: none"> • nationale und internationale Regelwerke für Konzerne und börsenkotierte Unternehmen (Swiss-GAAP-FER, IFRS, US-GAAP) überblicken und unterscheiden 	Die WMS konkretisiert diesen Bereich im Stoffplan des 2. Ausbildungsjahres.		

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2. Jahr	6.5. Rechtliche Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • die obligationenrechtlichen Vorschriften für die kaufmännische Buchführung und für die Rechnungslegung erfassen • die gesetzlichen Mindestgliederungsvorschriften für die Jahresrechnung anwenden 	Einfache Praxisbeispiele einsetzen, bei denen die Lernende die verschiedenen Gewinnbegriffe herausfinden müssen.	Erfolgsrechnungen (und Bilanzen) mit französischer Terminologie verstehen und mit englischer Terminologie erstellen und verstehen	
	6.6. Mehrstufige Erfolgsrechnungen	<ul style="list-style-type: none"> • die gesetzlichen Mindestgliederungsvorschriften für die Erfolgsrechnung anwenden • mehrstufige Erfolgsrechnungen mit Ausweis von Bruttogewinn, Betriebs- und Unternehmungsergebnis sowie EBIT und EBITDA (bei Produktionsunternehmen inkl. Ertrag aus Eigenleistungen und Bestandesveränderungen Halb- und Fertigfabrikate) erstellen und interpretieren 			
	6.7. Bewertungen	<ul style="list-style-type: none"> • die gesetzlichen Bewertungs- und Rechnungslegungsvorschriften anwenden 			

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2. Jahr	6.8. Stille Reserven	<ul style="list-style-type: none"> den Begriff der stillen Reserven erläutern stille Reserven bilden und auflösen (inkl. Verbuchung) eine materielle Bilanzbereinigung (Überleitung der externen Jahresrechnung in die interne) durchführen Notwendigkeit der Offenlegung bei Nettoauflösung stiller Reserven berechnen und beurteilen 	<p>Bezug zu Themen „Gläubigerschutz“ (OR), und „max. Abschreibungssätze“ (Steuerrecht) herstellen</p> <p>Als Erfolgssicherung das Wissensspiel „Magische Wand“ einsetzen.</p>	Überführen einer externen in eine interne Rechnungslegung mit Hilfe von Excel	
2. Jahr	<p>7. Wertschriften, Immobilien und mobile Sachanlagen (20 Lektionen)</p> <p>7.1. Konten im Zusammenhang mit Wertschriften und Immobilien</p>	<p>Die Lernenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> Wertschriftenkäufe und -verkäufe, Rückzahlungen von Obligationen, Anpassung von Buchwerten, Dividenden- und Zinserträge (inkl. Verrechnungssteuer), Bankspeisen und Kursverluste mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen Nominalwert, Kurswert, Marchzinsen, Schlusswert und Spesen korrekt ermitteln und verwenden Immobilienkäufe und -verkäufe, Veränderung von Hypotheken, Hypothekarzinsen, Abschreibungen, Unterhalt, wertvermehrende Investitionen, Mietzinsen sowie Eigen- und Fremdmieten mithilfe 	Originalabrechnungen einsetzen	Bezug zum Thema „Wertschriften, Börse“ (BWL) herstellen	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen			
2. Jahr	7.2. Renditen bei Wertschriften und Immobilien	<ul style="list-style-type: none"> die Renditen bei Aktien- und Obligationenanlagen anhand der allgemeinen Renditeformel berechnen und interpretieren die Brutto- und Nettorendite bei Immobilien berechnen und interpretieren 	Anhand von Original Kaufs- bzw. Verkaufs- und Dividenden oder Zinsabrechnungen (von Wertschriftentransaktionen der Lehrperson stammend) rechnen die Lernende die Rendite aus.	<p>Magisches Dreieck der Anlagegrundsätze miteinander einbeziehen</p> <p>Dividendenaus-schüttungen aus Kapitalreserven → Verknüpfung mit den Themen Geldflussrechnung, Steuern oder Gesellschaftsrecht.</p>	
3. Jahr	8. Geldflussrechnung (12 Lektionen)	<p>Die Lernenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> eine vollständige Geldflussrechnung in Berichtsform aufgrund von Eröffnungs- und Schlussbilanz, Erfolgsrechnung und ergänzenden Finanzinformationen erstellen den Free Cashflow berechnen und interpretieren eine Geldflussrechnung auswerten und interpretieren 	Die BEKB hat im Jahr 2012 aus dem FCF eine Nachhaltigkeitsprämie an Mitarbeiter bezahlt und den Aktionären eine Sonderdividende ausgeschüttet → gutes Beispiel, einfach nachzuvollziehen	Bedeutung von Planungsrechnungen (insbesondere Finanzplan) erkennen	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	9. Bilanz- und Erfolgsanalyse (20 Lektionen) 9.1 Bilanz- und Er- folgsanalyse	Die Lernenden können: <ul style="list-style-type: none"> • eine Jahresrechnung formell und materiell bereinigen • Kennzahlen aus den Bereichen Finanzierung, Sicherheit, Liquidität und Rentabilität anhand von vorgegebenen Formeln berechnen und beurteilen • geeignete Massnahmen zur Verbesserung vorschlagen, falls die Beurteilung mittels Kennzahlen ungenügend ausfällt 	Das Kapitel „Bilanz- und Erfolgsanalyse“ kann von der WMS dem Lehrplan des Faches Wirtschaft und Recht zugewiesen werden. Original Jahresrechnungen von einfachen Unternehmen verwenden (z.B. Kleinbrauerei)	Auswirkungen einer renditeorientierten Unternehmensführung und Alternativen erkennen und beurteilen Rollenspiele durchführen, z. B. Gespräch mit einer Bank zwecks Erhöhung der Kreditlimite, Besprechung einer Jahresrechnung zwischen Treuhänder und Unternehmer	
	10. Kosten- und Leistungsrechnung (56 Lektionen)	Die Lernenden können:			

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
3. Jahr	10.1 Betriebsabrechnung mit Ausweis von Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträgern	<ul style="list-style-type: none"> • eine Kostenartenrechnung aufgrund der FIBU-Aufwandzahlen unter Berücksichtigung der sachlichen Abgrenzungen (inkl. kalkulatorischen Kosten) und der Differenzierung nach Einzel- und Gemeinkosten erstellen • eine Kostenstellenrechnung durch verursachergerechte Zuweisung der, bei der Kostenartenrechnung identifizierten, Gemeinkosten an die definierten Kostenstellen (inkl. Abrechnung der Vorkostenstellen) erstellen • eine Kostenträgerrechnung bei den einzelnen Produkten durch verursachergerechte Belastung der Einzelkosten (gemäss Kostenartenrechnung) und der Gemeinkosten (gemäss Kostenstellenrechnung) erstellen • im Rahmen der Kostenträgerrechnung Zuschlagssätze, Herstellkosten Produktion, Herstellkosten Verkauf, Selbstkosten, Nettoerlös und Erfolg je Produkt ermitteln • den Unterschied zwischen FIBU- und BEBU-Erfolg ermitteln 	Kritischen Zeitungsartikel über die fehlende Berücksichtigung von Eigenlohn und –zins im Gastro- oder Hotelleriegewerbe einsetzen.	Notwendigkeit der Kostenoptimierungen (Restrukturierungen) und deren gesellschaftliche Folgen thematisieren Excel Instrument zur Erstellung von einfachen BAB	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
3. Jahr	10.2 Gesamt- und Einzelkalkulation sowie Kalkulationsgrössen im Produktionsbetrieb	<ul style="list-style-type: none"> • aufgrund des Betriebsabrechnungsbogens die Gesamtkalkulationsgrössen errechnen • von den Herstellkosten zum Nettoerlös und umgekehrt rechnen • das Einzelkalkulationsschema eines Produktionsbetriebs inkl. MWST (Umsatzsteuer) auf einzelne Produkte oder Aufträge anwenden 		Bezug zur Preispolitik herstellen (BWL)	
3. Jahr	10.3 Deckungsbeitrag und Break-Even	<ul style="list-style-type: none"> • die zwei Systeme Vollkosten- und Teilkostenrechnung unterscheiden • Nutzschwellen berechnen und grafisch darstellen 	Mit lernenden-gerechten Praxisbeispiele arbeiten (Organisation einer Klassenzusammenkunft oder einer Abschlussparty) → Lernende programmieren Formel im Excel.	Bei der Vermittlung von mengen- und wertmässigen Nutzschwellen sowie Mindestabsätzen bzw. Mindestumsätzen Kosten-, Erlös- und Gewinnfunktion miteinbeziehen.	

Die Inhalte des Lerngebiets 8 werden im **Fach WR** behandelt und auch im **Fach WR** grösstenteils geprüft.

Qualifikationsverfahren

Es kann die gemeinsame kantonale Prüfung BM Typ Wirtschaft verwendet oder eine hausinterne Prüfung erstellt werden. Die Prüfungszeit beträgt 180 Min. Es gelten die Prüfungsbestimmungen der KBMK.

14 Fachlehrplan Wirtschaft und Recht

Lektionen im Fach Wirtschaft und Recht

BM 1 WMS: 480 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre

Allgemeine Bildungsziele gemäss Rahmenlehrplan

Wirtschaft und Recht im Schwerpunktbereich hilft den Lernenden, sich in der bestehenden, wandelbaren Wirtschafts- und Rechtsordnung als Mitarbeitende in Unternehmungen und Organisationen, als Familienmitglieder, Konsumentinnen/Konsumenten und Staatsbürgerinnen/Staatsbürger zurechtzufinden sowie einen Beitrag zur weiteren nachhaltigen Entwicklung dieser Ordnung zu leisten. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Lernenden zu einer eigenen, sachlich fundierten und normativ begründeten Meinung bei konkreten betriebs- und volkswirtschaftlichen sowie rechtlichen Problemstellungen gelangen (mündige Wirtschafts- und Rechtsbürgerinnen/Rechtsbürger), eigene Lösungsideen einbringen und von Expertinnen/Experten vorgeschlagene Lösungen einschätzen können. Voraussetzung dazu ist, dass die Lernenden wesentliche betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und rechtliche Strukturen und Prozesse verstehen sowie normative Grundlagen von Entscheidungen durchschauen. Dazu eignen sie sich ein ökonomisches und rechtliches Grundlagenwissen an, welches sie auf konkrete Fälle anwenden.

Im Bereich **Betriebswirtschaftslehre** beschäftigen sich die Lernenden mit unternehmerischen Aspekten des Profit- und Non-Profit-Bereichs. Unternehmungen stellen aufgrund einer Nachfrage Güter her oder erbringen Dienstleistungen, weil es nachfragende Personen gibt, die zu einer monetären Gegenleistung bereit sind. Die Lernenden erwerben Kenntnisse wichtiger Aufbau- und Prozessstrukturen der Unternehmung und ihrer Umwelt sowie ein Verständnis für Entscheidungsprozesse, Wahlfreiheiten, Sachzwänge und Zielkonflikte im Management.

Im Bereich **Volkswirtschaftslehre** befassen sich die Lernenden mit gesamtwirtschaftlichen Aspekten: Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse verwendet werden. Diese sowie die arbeitsteilige Bereitschaft von Unternehmungen, die Bedürfnisse entgeltlich zu befriedigen, stellen den Motor der Wirtschaft dar. Die Lernenden erwerben Wissen über die wirtschaftlichen Grundvorgänge, d.h. Produktion, Verteilung und Konsum von Gütern, über die regulierenden monetären und nichtmonetären Rahmenbedingungen und deren Wirkung, über die damit verbundenen Tätigkeiten und Institutionen sowie über die Wirtschaftspolitik im globalen Umfeld. Damit erhalten sie Einsicht in wichtige mikro- und makroökonomische Zusammenhänge und sind in der Lage, entsprechende Problemstellungen unter Einbezug gesellschaftlicher, ökologischer und technischer Entwicklungen zu erkennen und zu beurteilen.

Im Bereich **Rechtslehre** erwerben die Lernenden ein Grundwissen über unser Rechtssystem sowie über dessen normative Grundlagen als Rahmen unserer Gesellschaftsordnung. Damit verbunden erlangen sie eine juristische Mithörkompetenz (juristisches Grundlagenwissen, juristische Arbeitstechniken, Beurteilung von Fällen) sowie die Fähigkeit, bei rechtlichen Wertkonflikten sowohl gegenüber dem Rechtsstaat als auch gegenüber anderen Rechtssubjekten Entscheidungen treffen zu können. Die Lernenden gelangen zur Einsicht, dass die – evolutiv veränderbaren – Gesetze die Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft strukturieren und organisieren, zur Konfliktlösung beitragen und dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist.

Überfachliche Kompetenzen gemäss Rahmenlehrplan

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten: das Tagesgeschehen in Bezug auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen reflektieren; Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten und deren Veränderungen beurteilen; Modelle und Argumente kritisch hinterfragen und Schwachstellen erkennen*
- *Nachhaltigkeitsorientiertes Denken: sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen und dabei gemeinsam Zukunftsentwürfe skizzieren, welche helfen, sich, seinen Mitmenschen und der Umwelt Sorge zu tragen*
- *Interessen: das wirtschaftliche, rechtliche, ökologische und politische Geschehen mit Aufmerksamkeit verfolgen*
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen): wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen mit Hilfe von Medien allein und im Team analysieren; Lösungsvarianten entwickeln, bewerten und einer Entscheidung zuführen*

zusätzlich:

- *Vernetztes Denken: Abhängigkeiten der Elemente in einem komplexen System erkennen*
- *Systematisches Arbeiten: Komplexe Fragestellungen systematisch angehen und schrittweise zu einem Ziel gelangen*
- *Zielformulierungen: Sinnvolle Ziele formulieren und Zielbeziehungen beschreiben*

Didaktisches Konzept

- Die Kompetenzen der drei Teilgebiete im Fach Wirtschaft und Recht, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Rechtskunde müssen in einem ersten Schritt getrennt vermittelt werden, um damit die Grundlagen für die spätere Vernetzung zu schaffen. Im Laufe der Ausbildung werden die Bereiche vermehrt verknüpft und die Lernenden verstehen vermehrt die interdisziplinären Beziehungen und Abhängigkeiten. Der Unterricht bildet insgesamt ein zusammenhängendes Ganzes.
- Die Lernenden wenden die erlernten Grundlagen laufend an auf reale unternehmerische Fragestellungen, aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen und realitätsnahe Fallbeispiele.

Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	Unternehmungsmodell	<ul style="list-style-type: none"> • Gliederung der Unternehmungen nach unterschiedlichen Kriterien (Grösse, Tätigkeit (Sektoren, Branchen), Rechtsform, Trägerschaft) • Ein nachhaltiges Unternehmungs-Umwelt-Modell anhand eines Fallbeispiels erklären: Anwendung des St.Galler-Management Modells • Anspruchsgruppen erkennen sowie mögliche Zielkonflikte daraus ableiten und erklären • unternehmerische und betriebliche Massnahmen in einer Unternehmensstrategie, dem Unternehmungskonzept und in einem Businessplan verorten sowie Wechselwirkungen zwischen den Bereichen Leistung, Finanzen und Soziales zeigen • Änderungen in den Umweltsphären erkennen und mögliche Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmerinnen/Wirtschaftsteilnehmer beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> • Anhand der Ausbildungsbetriebe das Unternehmungsmodell einführen • Regionaler Unternehmensspiegel erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken • Nachhaltigkeitsorientiertes Denken • Anwenden von betriebswirtschaftlichen Methodenkompetenzen • Mit Statistiken arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie am Bsp. des <u>neuen</u> St. Galler-Management-Modells • Anwenden der Theorie durch eine Beschreibung von Unternehmen • Erstellen eines fiktiven Businessplanes für ein Kleinprojekts oder Analysieren eines bestehenden Planes.

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	Bereich Leistung	<ul style="list-style-type: none"> • Leistungsziele verstehen, daraus Ziele für zu entwickelnde Produkte und Dienstleistungen ableiten, Zielkonflikte erkennen und Lösungsansätze entwickeln • Auswirkungen von Leistungszielen auf die anderen Unternehmungsbe- reiche beurteilen • verschiedene Möglichkeiten zur Ermittlung von Marktinformationen beschreiben und deren Zweckmäs- sigkeit beurteilen • einen begrenzten, sinnvollen Mar- keting-Mix an Beispielen vorschla- gen • unternehmerische Organisations- formen (Ablauf- /Aufbauorganisation) nennen und an Beispielen interpretieren oder anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Marketing Mix gestalten und präsentieren • Anhand Fallbeispielen die grundlegenden Zusammenhänge und Instrumente im Be- reich des Marketing aufzeigen • Markt- und Produktziele an eigener Produk- t idee anwenden • Marktanalyse durchführen • Anhand der Ausbildungsbetriebe oder der Berufsschule die Begriffe (Organigramm etc.) einführen 	<ul style="list-style-type: none"> • Regel zur Zielformulie- rung 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie (Marktseg- mente und Teilmärkte am Beispiel z.B. von Zahnpas- ta), Markt- grössen, Le- benszyklus- modell und Produktportfo- lio

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2/3	Bereich Finanzen	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Finanzierungsformen erläutern: Aussenfinanzierung durch Fremd- und Beteiligungsfinanzierung sowie Innenfinanzierung durch Selbstfinanzierung und Finanzierung aus Vermögensumschichtungen • Finanzierungsformen vergleichen und Lösungsvorschläge bezogen auf überschaubare Situationen unterbreiten • Bilanz materiell und formell bereinigen und durch die Kennzahlenanalyse in den Bereichen Sicherheit, Liquidität und Rentabilität Aussagen über finanzielle Situation einer Unternehmung machen und Zusammenhänge erkennen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Bilanzen analysieren und Konsequenzen aufzeigen sowie Wertpapiere verstehen 	<p>Vernetztes Denken</p> <p>Systematisches Arbeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Leasing aus BWL-Sicht...Vorteile / Nachteile dieser Finanzierungsform

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2	Bereich Soziales	<ul style="list-style-type: none"> • die Bedeutung von Corporate Social Responsibility erkennen und Instrumente für die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltgesetzen anhand von ausgewählten Beispielen aus der Unternehmungswelt beschreiben • die Bereiche der Personalhonorierung sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Lohnarten und -bestandteile erläutern • die Bedeutung der Personalentwicklung für die Arbeitsproduktivität zeigen sowie Mitwirkungsalternativen und -modelle erklären und beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung auf den Ausbildungsbetrieb • Diversity Berichte analysieren • Lohnmodelle vergleichen 	Reflektive Fähigkeiten Vernetztes Denken, z.B. F+R	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Arbeitszeitmodelle beschreiben (mit Vor- und Nachteilen) • Lohnbestandteile (Arbeitsplatz-, Leistungs- und Sozialkomponente)
2	Spezielle Betriebswirtschaftslehre: Banken und Versicherungen	<ul style="list-style-type: none"> • die Funktionsweise der Banken in den Grundzügen und ihre Haupttätigkeiten beschreiben, die Grundstruktur einer Bankbilanz erklären und die Bedeutung der Höhe der Eigenkapitalbasis in Bezug auf das Risiko einschätzen • Bankgeschäfte unterteilen und Unterschiede verstehen • die Funktionsweise der Börse in den Grundzügen beschreiben und die an ihr gehandelten Effekten und Rechte als Kapitalbeschaffungs- und Anlagemöglichkeiten erläutern • Möglichkeiten des finanziellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Themen behandeln • Portfolio zusammenstellen • Eigenes Risikomanagement betreiben 	Reflektive Fähigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Klassische Anlageziele • Anlagestrategien • Risikoanalyse und Risikomanagement • Finanzierung der Versicherungen (Umlageverfahren und Kapitaldeckungsver-

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<p>Schutzes durch Versicherungen für Privatpersonen und exemplarisch für Unternehmungen nennen und Vorschläge für konkrete Situationen entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundsätze der Geldanlage: Rechte und Pflichten Beteiligungsrechtlicher und Forderungsrechtlicher Wertpapiere kennen und Chancen und Risiken abschätzen. 			<p>fahren)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozialversicherungen und die damit <u>verbundenen</u> Probleme
2/3	Märkte und nachhaltiges Wirtschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidung VWL/ BWL • Begriffe Mikro- / Makroökonomie • Auf der Grundlage von menschlichem Verhalten, Bedürfnissen, beschränkten Ressourcen, Anreizsystemen sowie des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln, wie Wirtschaftssubjekte Entscheidungen zur Bedürfnisbefriedigung treffen und auf Märkten nachhaltig zusammenwirken. • Marktmodell von Angebot und Nachfrage grafisch und beschreibend verstehen und Entwicklungen festhalten. Elastizitäten der Marktteilnehmer analysieren. • das Verhalten und Zusammenwirken der Wirtschaftsteilnehmerinnen/-teilnehmer im erweiterten Wirtschaftskreislauf analysieren • die Bedeutung von Lenkungs- 	<ul style="list-style-type: none"> • Diagramme zeichnen und Veränderungen ablesen und interpretieren • Aktuelle Themen behandeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken • Nachhaltigkeitsorientiertes Denken • Reflektive Fähigkeiten • Systematisches Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Marktversagen/Staatsversagen als Einstieg zu wirtschaftspolitischen Eingriffen • Wirtschaftssysteme kennen und beurteilen • Wirkungen von Steuern und Subventionen in einem <u>Marktdiagramm</u> aufzeigen

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		strumenten (z. B. CO ₂ -Abgabe oder Emissionszertifikate) für ein nachhaltiges Wirtschaften beschreiben <ul style="list-style-type: none"> • die Folgen von wirtschaftspolitischen Eingriffen in Märkte (z.B. Preiskontrollen, Steuern) anhand des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln, die weiteren Auswirkungen auf den Wohlstand beurteilen sowie eine eigene Meinung zur Wünschbarkeit der Eingriffe bilden und vertreten 			
2/3	Wachstum, Konjunktur und Arbeitslosigkeit, Indikatoren für nachhaltiges Wirtschaften	<ul style="list-style-type: none"> • die drei Arten zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts erklären und die Aussagekraft dieser Grösse einschätzen, unter anderem auch hinsichtlich der Einkommens- und Vermögensverteilung • Ursachen für das langfristige Wachstum einer Volkswirtschaft beschreiben und die Bedeutung dieser Ursachen beurteilen • die Phasen eines Konjunkturzyklus beschreiben und Ursachen für den Auf- und Abschwung ermitteln • die Instrumente einer expansiven und einer restriktiven Konjunkturpolitik erklären und deren Wirkungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Daten analysieren • Aktuelle Situationen verschiedener Volkswirtschaften vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Beurteilung der Auswirkungen aktueller volkswirtschaftlicher Entwicklungen • Volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen der Arbeitslosigkeit kennen • Arbeitsmarktliche Mass-

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<p>einschätzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzliche Ansätze der Wirtschaftspolitik erklären • verschiedene Grössen zur Messung der Arbeitslosigkeit erläutern und unterschiedliche Arten von Arbeitslosigkeit beschreiben • neben dem Bruttoinlandprodukt neue Indikatoren für das nachhaltige Wirtschaften als Alternative oder Ergänzung zum Bruttoinlandprodukt beschreiben 			<p>nahmen der Schweiz (RAV,...)</p> <ul style="list-style-type: none"> • ILO-Statistik (Stichprobenumfrage) vs. Seco-Statistik (RAV-Meldungen)
2/3	Geld, Banken, Preisstabilität und Staatsfinanzen	<ul style="list-style-type: none"> • das in der Schweiz angewandte Konzept zur Messung des Preisniveaus beschreiben • die Entstehung von Geld, die Geldfunktionen und Geldmengenaggregate erklären • den Zusammenhang zwischen Geldmenge und Inflation im Modell analysieren • die Instrumente der Nationalbank zur Geldmengensteuerung erklären und deren Wirksamkeit einschätzen 	<ul style="list-style-type: none"> • aktuelle Daten analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Berechnung der Inflation anhand des LIK • Schwachpunkte des LIK • Ursachen der Inflation erklären • Deflation

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2/3	Aussenwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Die Theorie der komparative Kostenvorteile verstehen und auf einfache Beispiele anwenden • die Bedeutung der aussenwirtschaftlichen Verflechtung für eine kleine Volkswirtschaft wie die Schweiz einschätzen • die Zahlungsbilanz und ihre Auswirkungen interpretieren • die Entstehungsgründe für die Europäische Währungsunion beschreiben und sich zur Bedeutung der wirtschaftlichen Integration der Schweiz in den europäischen Binnenraum eine eigene Meinung bilden • die grundsätzliche Funktionsweise verschiedener Währungssysteme (insbesondere fixe und flexible Wechselkurse) erklären und deren realwirtschaftliche Auswirkungen ableiten • wirtschaftliche, ökologische und energiepolitische Aspekte der globalen wirtschaftlichen Verflechtung beurteilen • das Konzept des Freihandels, seine Auswirkungen auf den Wohlstand und auf Verteilungsfragen beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> • Tauschlinie und Handelslinie zeichnen • Aktuelle Zahlungsbilanz analysieren • Veränderungen in der Zahlungsbilanz nachvollziehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Lernziel kann durch das Fach Geschichte/Politik vermittelt werden. • Teile davon werden im Fach TU vermittelt.

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	Rechtsordnung und Grundbegriffe	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundzüge des schweizerischen Rechtssystems beschreiben und dieses als wesentlichen Teil unserer sozialen Organisation und deren Normen wahrnehmen • die Organisation des schweizerischen Rechts in groben Zügen beschreiben • die grossen Rechtsgebiete charakterisieren (öffentliches und privates Recht, Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Strafrecht, Zivilgesetzbuch, Obligationenrecht) sowie Rechtsfälle in diese Gebiete einordnen • sich mit praktischen und aktuellen Rechtsfragen auseinandersetzen und bei Rechtsproblemen ein gezieltes, systematisches Vorgehen (Sachverhalt, Tatbestand, Tatbestandsmerkmale, Rechtsfolge, Rechtsanwendung) befolgen 	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem Gesetz systematisch arbeiten und einfache Fälle lösen (Evtl. Problemlöseschema) 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken • Systematisches Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2	Zivilgesetzbuch	<ul style="list-style-type: none"> • die Erlangung der Rechts-, Urteils- und Handlungsfähigkeit von natürlichen und juristischen Personen beschreiben und die rechtlichen Konsequenzen ableiten • Rechtsfälle aus dem Familien- und dem Erbrecht mithilfe des Gesetzes bearbeiten • sachenrechtliche Problemstellungen mithilfe des Gesetzes beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> • Fälle lösen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken • Systematisches Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Lebensformen im Vergleich (Ehe, Konkubinats-, eingetragene Partnerschaft, WG) • Aktuelle Entwicklung
1	Allgemeine Bestimmungen des Obligationenrechts (OR)	<ul style="list-style-type: none"> • OR AT als Grundlage für den besonderen Teil verstehen • Die Grundlagen der Vertragsentstehung mit Hilfe des Gesetzes anwenden • Verträge auf Nichtigkeit und Anfechtbarkeit untersuchen • die Entstehung der Obligationen aus unerlaubter Handlung und ungerechtfertigter Bereicherung unterscheiden und anwenden. • Die Erfüllung sowie die Nichterfüllung und deren Folgen von Verträgen mit Hilfe des Gesetzes analysieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Fälle lösen • Praxishinweise 	<ul style="list-style-type: none"> • Systematisches Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Entstehung aus Vertrag (auch differenzieren zu den anderen Entstehungsgründen)

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1/2	Die einzelnen Vertragsverhältnis- se	<ul style="list-style-type: none"> • die wesentlichen Rechtsnormen zu verbreiteten Vertragsarten (insbesondere Kauf-, Miet- und Arbeitsvertrag) anwenden • die hauptsächlichen Konfliktzonen zwischen den Partnerinnen/Partnern der einzelnen Verträge ermitteln und die Folgen von Vertragsverletzungen beurteilen • Fragen des Vertragsrechts mithilfe des Gesetzes und anhand eines geeigneten Falllösseschemas selbstständig bearbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Fälle lösen • Verträge aufsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetztes Denken • Systematisches Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Aktuelle Entwicklungen • Anwendung der Rechtsnormen auf komplexere Fälle • Wichtige Sonderfälle (z.B. Haustürgeschäft behandeln) • Produkthaftpflichtgesetz • Problematik Arbeitszeugnis

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2/3	Gesellschaftsrecht und weitere Rechts- gebiete (SchKG, Steuerrecht, KKG, Handelsregister)	<ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten Grundlagen des Gesellschaftsrechts (Einzelunternehmung, einfache Ges., Kollektivgesellschaft, AG, GmbH, Genossenschaft) und des Handelsregisterrechts beschreiben sowie Rechtsprobleme in diesem Bereich mithilfe des Gesetzes selbstständig bearbeiten • das schweizerische Schuldbetreibungs- und Konkursrecht (SchKG) in Grundzügen anwenden • den Aufbau des schweizerischen Steuerrechts darstellen • überschaubare Rechtsprobleme im Bereich des Konsumkreditgesetzes (KKG) bearbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Anhand der Ausbildungsbetriebe die Rechtsformen einführen und Fälle lösen • Flussdiagramm zum SchKG erstellen • Kollokationsplan erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Systematisches Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Theorie • Anhand von Fallbeispielen die passendste Rechtsform für Unternehmen wählen und die Wahl begründen. • Steuererklärung anhand eines komplexeren Fallbeispiels lösen können • Fallbeispiel zum SchKG lösen • Leasing (für Privatpersonen) aus rechtlicher Sicht vertieft Vor-/Nachteile, Risiken (auch Verschuldungsgefahr) • Aktuelle Themen zum Steuerrecht behandeln

Qualifikationsverfahren

Es kann die gemeinsame kantonale BM-Prüfung Typ Wirtschaft verwendet oder eine hausinterne Prüfung erstellt werden. Die Prüfungszeit beträgt 120 Min. Es gelten die Prüfungsbestimmungen der KBMK.

15 Fachlehrplan Geschichte und Politik Lektionen im Fach Geschichte und Politik

BM 1 WMS: 240 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre

Allgemeine Bildungsziele gemäss Rahmenlehrplan

Geschichte und Politik bietet den Lernenden eine historische Orientierung und hilft ihnen, sich im laufenden Prozess der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu situieren. Einsichtig gemacht werden wichtige politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen, die für unser Land und unsere Kultur in den letzten zwei bis drei Jahrhunderten bedeutsam waren und es heute noch sind. Der Unterricht beleuchtet zentrale geschichtliche Ereignisse, Personen und Prozesse in einer exemplarischen Auswahl und fördert so ein Grundverständnis für die Herausforderungen der Moderne und für die Probleme der Gegenwart. Geschichtliche Abläufe wiederholen sich nie gleich. Wer aber über die Grundkenntnisse in Geschichte verfügt, kann leichter abschätzen, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt und welche Kräfte wirksam sind.

Vermittelt wird weiter das Grundwissen, um politische Prozesse zu verstehen. Die Lernenden werden über die wesentlichen Strukturen und Funktionsweisendes Staates sowie über ihre staatspolitischen Rechte und Pflichten informiert. Diesen Punkt gilt es vor allem in der BM 1 zu berücksichtigen. Ziel ist, dass sich junge Menschen in politischen Fragen eine fundierte Meinung bilden und als aufgeklärte Persönlichkeiten eine demokratische Kultur und pluralistische Gesellschaft mittragen.

Lesart des Fachlehrplans (FLP)

Festzuhalten ist, dass der vorliegende Lehrplan im Geschichtsunterricht an den Berufsmaturitätsabteilungen Typ Wirtschaft nicht systematisch durchgeführt werden soll. Vielmehr handelt es sich um eine thematische Modulsammlung, aus welcher die Lehrpersonen sich nach eigener Schwerpunktsetzung bedienen. Das heisst, dass die Module bzw. Lern- oder Teilgebiete zeitlich nicht aufeinanderfolgen müssen wie vom FLP aufgelistet. Die Module lassen sich nach eigenen didaktischen Überlegungen vertiefen und ausbauen. Die angegebenen Lektionenzahlen sind dabei nur als Richtwert zu verstehen und können nach eigener Gewichtung angepasst werden. Die Lehrperson entscheidet darüber, welche Lern- oder Teilgebiete im 2. Lehrjahr und welche im 3. Lehrjahr behandelt werden.

Überfachliche Kompetenzen gemäss Rahmenlehrplan

Im Folgenden werden die überfachlichen Kompetenzen generell beschrieben. In der Tabelle (siehe unten) sind sie auf die einzelnen Lern- und Teilgebiete fokussiert.

Die Lernenden sollen in folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert werden:

- *Reflexive Fähigkeiten:* sich ein kritisch-forschendes Denken aneignen
- *Sozialkompetenz:* Empathie für Menschen verschiedener sozialer und geografischer Herkunft sowie Mitverantwortung für die Durchsetzung der Menschenrechte entwickeln

- *Interessen*: Interesse an Politik, Kultur und kultureller Vielfalt entwickeln; eine eigene politische Meinung bilden und diese auch einzubringen wissen
- *Wissenstransfer*: Bezüge zu anderen Fächern herstellen; eine soziale, technische und wirtschaftliche Optik entwickeln
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)*: Recherchen durchführen; Informationsquellen beurteilen; mit Quellen korrekt umgehen

Didaktisches Konzept

Didaktisch-methodisch steht jeweils eine ereignisgeschichtliche Aufarbeitung von Ausgangslage, Ablauf, Mitteln und Zielen im Zentrum. Vergleichende Ansätze zum Beispiel bieten Möglichkeiten, verschiedene Themen und Fächer miteinander zu verknüpfen. Auch Strukturvergleiche können hilfreich sein. Nicht jedes Lern- oder Teilgebiet eignet sich aber gleich gut für einen multiperspektivischen Zugang, die gewählte Methode soll stets der Erreichung des Unterrichtsziels dienen.

Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1.	<p>1. Grundlagen der Moderne (18. bis 20. Jahrhundert</p> <p>(30 Lektionen)</p> <p>1.1. Demografische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen</p> <p>Mögliche Themen:</p> <p><i>Aufklärung und ihre Auswirkungen</i></p> <p><i>Industrialisierung und ihre Auswirkungen sowie ih-</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lernenden können: • die Bedingungen für die Entstehung neuer Ideen und für ihre Weiterentwicklung erfassen • Veränderbarkeit und Beharrungsvermögen sozialer und politischer Strukturen über längere Zeiträume an geeigneten Beispielen erkennen • wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge mit historischen Sonden erforschen 	<p>Ereignisgeschichtliche Aufarbeitung von Ausgangslage, Ablauf, Mitteln und Zielen</p> <p>Rückblickendes Analysieren und Beurteilen der Bedeutung der Aufklärung</p> <p>Erarbeiten eines multiperspektivischen Zugangs mit Schwerpunkt auf demografische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen</p> <p>Vergleichende Darstellung von Problemen und Chancen damals und heute</p>	<p>Erkennen der Wirkung aufklärerischer Ideen auf den einzelnen Menschen</p> <p>Kenntnis wichtiger historischer Grundlagen zur Beteiligung an aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten</p> <p>Erkennen von Grundlagen und Zusammenhängen der aktuellen</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	ren Fortgang bis heute			wirtschaftlichen Realität Einschätzen und Einordnen des aktuellen indust- riellen Fort- schritts	
	1.2. Politische Um- brüche und Re- volutionen Mögliche The- men: Bürgerliche Re- volutionen und ihre Folgen	<ul style="list-style-type: none"> • historische Quellen und Darstellun- gen kritisch analysieren, im Kontext verstehen und die Bedeutung für die Gegenwart erkennen • politische Strukturen und Zusam- menhänge analysieren 	<p>Multikausalität der Entstehung bürgerlicher Revo- lutionen erkennen und verstehen</p> <p>Analysieren von Bedeutung und Auswirkungen</p> <p>Erarbeiten eines Strukturvergleichs zwischen einer früheren und einer aktuellen Revolution (siehe 5.2)</p>	<p>Erkennen von Ursache und Wirkung politi- scher Umbrüche damals wie heu- te</p> <p>Verstehen von und Beteiligung an aktuellen Debatten</p>	
1. bis 3.*	<p>2. Politik und De- mokratie (Staatskunde) (60 Lektionen)</p> <p>2.1. Zivilgesellschaft, politische Wil- lensbildung und moderne schwei- zerische Institutio- nen</p> <p>Mögliche The-</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen und Wirkungen von politischen Prozessen in Grundzü- gen erkennen • die Sprache der Politik in geeigne- ten Situationen anwenden, sich an einer Debatte beteiligen und eine konstruktive Streitkultur entwickeln • die staatlichen Rechte und Pflich- ten, insbesondere im Hinblick auf Menschenrechte und Demokratie, 	<p>Funktion und Wirkung politischer Prozesse er- kennen</p> <p>Sich an einer Debatte beteiligen, die Sprache der Politik in geeigneten Situationen anwenden</p> <p>Staatspolitische Rechte an Abstimmungsvorlagen anwenden</p>	<p>Machtverhältnis- se und Interes- senvertretung kritisch hinterfra- gen</p> <p>Aktuelle Debat- ten und Themen verfolgen und einordnen kön- nen, mit anderen</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	<p>men:</p> <p><i>Staatliche Strukturen</i></p> <p><i>(Staats- und Regierungsformen, Aufbau des schweizerischen Bundesstaats, Grundrechte,...)</i></p> <p><i>Demokratische Mitwirkung</i></p> <p><i>(Majorz- und Proporzwahlrecht, Initiativ- und Referendumsrecht, Parteien, Verbände, NGOs)</i></p> <p><i>Meinungsbildung, Rolle der Medien</i></p>	<p>erkennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stellung und Rolle der Medien für den Meinungsbildungsprozess erkennen können 	<p>Einfache Medienanalyse erarbeiten können</p>	<p>Teilgebieten/Fächern verknüpfen können</p> <p>Persönlichen Meinungsbildungsprozess erkennen können</p>	<p>Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch</p>
	<p>2.2. Internationale Organisationen und Globalisierungstendenzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • die Schweiz als Teil der Völkergemeinschaft begreifen und die wichtigsten internationalen Institutionen, welche der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenarbeit dienen, in ihren Grundzügen verstehen 	<p>Die Bedeutung der wichtigsten internationalen Institutionen analysieren</p>	<p>Machtverhältnisse und Interessenvertretung kritisch hinterfragen</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1. und 2.	3. Werden und Entwicklung der modernen Schweiz (20 Lektionen) 3.1. Werden des mo- dernen Bundes- staates	<ul style="list-style-type: none"> • politische und wirtschaftliche Kräfte und ihre Beiträge zur Entwicklung der modernen Schweiz identifizieren und einordnen • Mythen als geschichtswirksame Kräfte wahrnehmen, sie von der historischen Realität unterscheiden und ihre Instrumentalisierung in Politik und Wirtschaft erkennen 	Funktion und Wirkung politischer Geschichtsbildung erkennen		
	3.2. Politische und wirtschaftliche Herausforderungen eines Kleinstaates (mit Schwerpunkt Zeitgeschichte) Mögliche Themen: <i>Neutralitätspolitik</i> <i>Die Schweiz in den Weltkriegen</i> <i>Aktuelle Themen und Fragen, welche die Schweiz wirtschaftlich und politisch tangieren (Zeitungsaktualität)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Chancen und Grenzen der Neutralität für die moderne Schweiz einschätzen • den Wechsel zwischen Isolation und Öffnung als Konstante der Schweizer Geschichte erkennen 	Sich mit politischen Fachbegriffen an einer Debatte beteiligen können, argumentieren lernen	Inhalte der Volkswirtschaftslehre auf ausgewählte wirtschaftliche historische Themen anwenden bzw. verknüpfen und somit einen Mehrwert für die Wirtschaftsfächer kreieren	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	<p>3.3. Migration, nationale Identität und soziokultureller Wandel (mit Schwerpunkt Zeitgeschichte)</p> <p>Mögliche Themen:</p> <p><i>Entwicklung des Sozialstaates</i></p> <p><i>Jugendbewegungen in der Schweiz</i></p> <p><i>Einführung des Frauenstimmrechts</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modernisierungsprozesse und ihre Folgen an geeigneten Beispielen analysieren • die Spannung zwischen der eigenen Kultur und anderen Kulturen als bedeutsam erleben • kulturelle Faktoren wie Religion, Kunst, Wissenschaft und Technik als Bestandteil menschlichen Lebens erkennen 	<p>Erarbeiten eines multiperspektivischen Zugangs mit Schwerpunkt auf demografische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen</p> <p>Vergleichende Darstellung von Problemen und Chancen damals und heute</p>	<p>Historischer Einbezug der übrigen Sprachregionen der Schweiz</p> <p>Texte in anderen Sprachen lesen</p> <p>Themen im Unterricht mit kunsthistorischen Exkursen oder sogar Exkursionen verbinden</p>	
<p>2. und 3.</p>	<p>4. Gesellschaftliche Bewegungen, nationale Ambitionen und politische Systeme (50 Lektionen)</p> <p>4.1. Nationale Forderungen und Probleme der Identitätsfindung</p> <p>Mögliche The-</p>	<ul style="list-style-type: none"> • einige wesentliche Bedingungen für die Entstehung und Verbreitung von Nationalismen erkennen • den Nationalismus als wichtige Ursache für Spannungen und Kriege begreifen • die Entstehung der Nationalstaaten in den Grundzügen beschreiben 	<p>Ereignisgeschichtliche Aufarbeitung: Von der Idee zu den Nationalstaaten</p> <p>Vergleichende Geschichte: Die Bedeutung des Nationalismus für die Entstehung ausgewählter Kriege (1914, 1939, 90er Jahre auf dem Balkan)</p>	<p>Erkennen der Wirkung geistesgeschichtlicher Ideen auf die Geschichte und damit auf den einzelnen Menschen</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	<p>men:</p> <p><i>Ereignisge- schichte: Von der Idee zu den Nati- onalstaaten</i></p> <p><i>Aktuelle Konflik- te, in denen Nati- onalismus eine wesentliche Rolle spielt beleuchten</i></p>				
	<p>4.2. Imperialistische Expansion und Konflikte</p> <p>Mögliche The- men:</p> <p><i>Imperialistische Expansion am Beispiel europäi- scher Gross- mächte aufzei- gen</i></p> <p><i>Balkankrisen- und kriege</i></p> <p><i>Erster Weltkrieg</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele globaler oder regionaler Konflikte und Ursachen untersuchen, den Ablauf festhalten und ihre Auswirkungen beschreiben die Brutalität von Kriegen aus Sicht der Betroffenen verstehen • das Konzept des Selbstbestimmungsrechts der Völker an aktuellen Fällen verstehen • die Wirkung von Propaganda, Feindbildern und Massenpsychologie erkennen 	<p>Individuelles Erarbeiten und Beurteilen imperia- lismus-relevanter Denkkonzepte</p> <p>Ereignisgeschichtliche Aufarbeitung des Verlaufs der Expansion</p> <p>Multiperspektivischen Zugang zum Imperialismus finden</p> <p>Das Konzept des Selbstbestimmungsrechts der Völker an aktuellen Fällen erkennen</p>	<p>Erkennen volks- wirtschaftlicher Zusammenhän- ge und deren Anwendung auf den Imperialis- mus</p> <p>Folgen des Im- perialismus für die wirtschaftli- che Entwicklung der Südwelt er- arbeiten</p> <p>Einblicke in völ- kerrechtliche Konzepte gewin- nen</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	<p>4.3. Wirtschaftliche Systeme und ihre Auswirkungen</p> <p>4.4. Aufkommen von totalitären Systemen <i>Mögliche Themen:</i> <i>Faschismus und Diktaturen allgemein</i> <i>Der Zweite Weltkrieg</i></p> <p>4.5. Neue soziale Bewegungen <i>Mögliche Themen:</i> <i>68er Bewegung</i> <i>Jugendbewegung der 80er Jahre</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Wirtschaftssysteme und die jeweilige Rolle des Staates vergleichen • Neben Markt- und Planwirtschaft weitere Systeme (Genossenschaftswirtschaft, soziale Marktwirtschaft) als möglichen dritten Weg erkennen • Bedingungen für das Aufkommen totalitärer Systeme analysieren • Herrschaftsinstrumente und –techniken in totalitären Systemen erklären • verschiedene Ideologien vergleichen und ihre Folgen beurteilen • Ursprung, Ausdrucksformen und Folgen von Jugendbewegungen aufzeigen • den Einfluss von Mentalitäten, Lebensformen und Geschlechterrollen an geeigneten Themen untersuchen 	<p>Argumentarien zu den einzelnen Systemen erstellen</p> <p>Multikausalität bei der Entstehung totalitärer Systeme erkennen</p> <p>Strukturvergleiche zwischen verschiedenen totalitären Systemen erarbeiten</p> <p>Analyse verschiedener Propagandainstrumente</p> <p>Vergleichende Darstellung ausgewählter Jugendbewegungen</p> <p>Vergleich der untersuchten Bewegungen mit der heutigen Lebenswelt der Jugendlichen</p>	<p>Grundzüge der ordnungspolitischen Diskussionen verstehen</p> <p>Eine politische Strukturanalyse vornehmen</p> <p>Beleuchtung von massenpsychologischen Phänomenen</p> <p>Erkenntnis von Ursachen und Wirkung von Massenphänomenen auf Gesellschaft und Individuum</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
2. und 3.	<p>5. Aktuelle Herausforderungen (80 Lektionen)</p> <p>5.1. Politische, wirtschaftliche und soziale Aktualität</p> <p>Mögliche Themen:</p> <p><i>Dekolonisation und Entwicklungs-/Schwellenländer-Problematik</i></p> <p><i>Nahostkonflikt</i></p> <p><i>Formen und Auswirkungen der Globalisierung</i></p> <p><i>Monopolare Weltordnung: Hegemonie der USA, Rolle von China und Russland</i></p> <p><i>Rolle der internationalen Organisationen und NGOs in der Weltpolitik</i></p> <p><i>Asymmetrische Konflikte in Zusammenhang mit</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • sich sachgerecht informieren, sich in der Vielfalt der Informationen zu-rechtfinden sowie eine fundierte Meinung bilden und begründen • den historischen und politischen Hintergrund in Themen anderer Fächer einbeziehen • fundierte gesellschaftliche und individuelle Schlussfolgerungen aus aktuellen Problemen und Erscheinungen ziehen und begründen • sich als verantwortungsbewusstes Mitglied der Gesellschaft für das Wohl zukünftiger Generationen einsetzen, insbesondere auch im Bereich des globalen Lernens und der nachhaltigen Entwicklung 	<p>Mit Längsschnitten arbeiten und den Weg eines Landes von der Kolonisierung bis zur Gegenwart verfolgen</p> <p>Das Lesen von Statistiken zum Beispiel im demografischen Bereich kennenlernen und üben</p> <p>Aktuelle Konflikte in der Tagespresse verfolgen oder verschiedene Presseerzeugnisse in Bezug auf die Berichterstattung über diese Konflikte vergleichen und somit den Umgang mit Zeitungsaktualität üben</p>	<p>Den Stellenwert und die Wandelbarkeit von Traditionen und Werten erkennen und reflektieren</p> <p>Aufgrund historischer und politischer Kenntnisse zu Erkenntnissen und Einsichten gelangen</p> <p>Historisch gesicherte Fakten von Spekulationen trennen</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	<i>Terrorismus</i> <i>Migration</i>				
	5.2. Rezeption von Geschichte Mögliche The- men: <i>Geschichte der europäischen In- tegration</i> <i>Der arabische Frühling</i>	<ul style="list-style-type: none"> • den Wandel als konstitutives Ele- ment der Geschichte verstehen • einige Gegenwartsprobleme mit historischen Mitteln erforschen und auf diese Weise die geschichtli- chen Wurzeln der Gegenwart be- greifen 			

* Grundlagen im 1., angewandte Übungen in den übrigen Ausbildungsjahren

Qualifikationsverfahren

Es gibt keine Abschlussprüfung im Fach Geschichte und Politik.

16 Fachlehrplan Technik und Umwelt (TU) Lektionen im Fach Technik und Umwelt (TU)

BM 1 WMS: 320 Lektionen verteilt auf drei Ausbildungsjahre (TU)

Allgemeine Bildungsziele gemäss Rahmenlehrplan

Der Unterricht in Technik, Umwelt und Geografie hat zum Ziel, naturwissenschaftliche und technische Grundkenntnisse zu erarbeiten und darauf aufbauend bedeutsame allgemeinbildende Themen im Kontext zur Umwelt zu bearbeiten. Bei der Auswahl der Themen hat der Aktualitätsbezug hohe Priorität.

Unter dem Leitbegriff Technik werden alle von Menschen gemachten Produkte und die besonderen Fähigkeiten verstanden, die direkt oder indirekt der Erhaltung und Entfaltung des menschlichen Lebens dienen.

Unter den Leitbegriffen Umwelt und Geografie werden primär die natürlichen Ressourcen der Lebenswelt Erde und sekundär die von den Menschen bestimmte sozio-kulturelle Umwelt (Technologie, Ökonomie, Geografie, Kultur, Politik und Recht) verstanden.

Die ganzheitliche Sichtweise im Spannungsfeld zwischen Technik und Umwelt fördert das vernetzte und selbstständige Erarbeiten einer persönlichen Meinung. Dadurch werden Grundlagen für den persönlichen und gesellschaftlichen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung gelegt.

Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

1. *Reflexive Fähigkeiten*: selbstorganisiert lernen (das eigene Lernen planen und auswerten); sich in neue Themengebiete einarbeiten; Kritik anbringen und annehmen; Informationen und Meinungen kritisch hinterfragen; nichtlinear, vernetzt und systemisch denken
2. *Sozialkompetenz*: im Team ergebnisorientiert arbeiten; Verantwortung wahrnehmen; die eigene Meinung hinterfragen
3. *Sprachkompetenz*: sich schriftlich und mündlich gewandt ausdrücken; Sachtexte verstehen und zusammenfassen; Arbeitsergebnisse präsentieren
4. *Arbeits- und Lernverhalten*: zielgerichtet recherchieren; Quellen korrekt zitieren; Initiative und Selbstvertrauen entwickeln
5. *Interessen*: für Neues offen sein; andere Sichtweisen und Kulturen verstehen

Lesart des Fachlehrplans (FLP)

Weil die geforderten fachlichen Kompetenzen im Unterricht exemplarisch auf verschiedenen Wegen erreicht werden können, ist die Auswahl der Lerngebiete bzw. die Anzahl Hinweise zum methodisch-didaktischen Vorgehen im Fachlehrplan bewusst gross gewählt worden.

Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
1	Wirtschaftsgeografie (80 Lektionen) 1.1. Einführung in die Geografie 1.2. Bevölkerung und Ernährung	Die Lernenden können: <ul style="list-style-type: none"> • einen topografischen Überblick über die Schweiz, Europa und die Welt gewinnen. • jeden Punkt auf der Erde mit dem Gradnetz bestimmen und das System der Zeitzonen beherrschen. • den Aufbau der Erde und endogene und exogene Vorgänge verstehen. • das Bewegungssystem Erde-Mond-Sonne verstehen, Auswirkungen dieses Systems beschreiben und jahreszeitliche Phänomene erklären. • die Grundbegriffe der Demografie definieren. • Grafiken zur Bevölkerung analysieren. • Massnahmen der Bevölkerungspolitik einzelner Staaten erläutern. • das Modell des demografischen Übergangs analysieren und anwenden. • globale und regionale Verteilung der Bevölkerung beschreiben und Bevölkerungsentwicklung, sowie weitere demografische Strukturen von Räumen unterschiedlichen Entwicklungsstands vergleichen. • Gründe und Auswirkungen der 	erstellen von einfachen Fotodokumentationen und Exkursionsberichten gestalten von Wirkungsgefügen, Mind-Maps, Themenposter visualisieren von verschiedenen Themen umgehen mit verschiedenen geografischen Werkzeugen (Atlanten, digitale Karten, Google Earth, etc.) Diagramme, Tabellen und Statistiken mit geografischem Inhalt erstellen, auswerten und kritisch hinterfragen. Recherchen in verschiedenen Medien durchführen	Die Lernenden können: Räume als natur- und humangeografische Systeme erfassen. sich in einer multimedialen Informationswelt Sachverhalte erschliessen. Relevante Informationen aus Medien gewinnen.	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<p>Migration analysieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umfeld und Probleme anderer Jugendlicher in der globalisierten Welt reflektieren. 			
	1.3. Entwicklungsländer	<ul style="list-style-type: none"> • die Wirtschaftsfaktoren und deren Entwicklung definieren. • physische und geografische Merkmale der Wirtschaftsstruktur eines Entwicklungslandes durchleuchten. • die Besonderheiten der Bevölkerung und der Siedlungsstruktur erarbeiten. • die wichtigsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme der Entwicklungsländer beurteilen. • mögliche Indikatoren des Entwicklungsstandes begreifen. • die acht Millenniumsentwicklungsziele beschreiben. • die unterschiedlichen Formen der Entwicklungszusammenarbeit bezüglich Nachhaltigkeit bewerten. 	Interpretation thematischer Karten und anfertigen eigener Kartenskizzen	eine räumliche Vorstellung erhalten.	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	1.4. Landschaftszonen, Landnutzung und Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> landschaftsökologische Zonen der Erde als natürliche Lebensräume verstehen und sich mit deren Nutzung auseinandersetzen. limitierende Faktoren (Desertifikation) und Überlebensstrategien (Nomadismus) beschreiben. Interessenskonflikt zwischen dem Schutz und der Ausbeutung der Umwelt darlegen. die weltweite Ernährungssituation und räumliche Verbreitung von Hunger beschreiben. die strukturellen Ursachen des Hungerproblems erklären. mögliche Strategien gegen Hunger und Armut nennen. 	Bilder lesen lernen und thematische Karten auswerten	eigenständig, dialogisch und gemeinschaftlich lernen.	
	1.5. Stadtgeografie und Raumplanung	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Gründe und Konsequenzen der Verstädterung verstehen. die Daseinsgrundfunktionen definieren. Ursachen und Folgen der Verstädterung zusammenstellen. soziale und ökologische Probleme von Städten beschreiben. Ziele und Instrumente der Raumplanung der Schweiz beschreiben. Interessenkonflikte der Raumplanung erkennen. 	<p>erstellen einfacher Fotodokumentationen und Exkursionsberichten</p> <p>visualisieren verschiedener Themen</p>	sich aktiv mit Inhalten und Medien auseinandersetzen.	
	1.6. Verkehr und Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> wirtschaftliche und ökologische Aspekte der unterschiedlichen Verkehrsträger aufzeigen. die Schwerpunkte der schweizerischen Verkehrspolitik beurteilen. 	Filme auswerten und Diagramme interpretieren	sich eine politische Meinung bilden und debattieren.	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<ul style="list-style-type: none"> die Bedeutung der Logistik in der modernen Wirtschaft erklären. 		das eigenes Verhalten reflektieren und ein Bewusstsein zu nachhaltigeren Verhaltensweisen erlangen.	
	1.7. Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> Reisetätigkeiten beschreiben. die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für ausgewählte Regionen einschätzen. die Entwicklung des Tourismus differenziert beschreiben. Massentourismus und nachhaltigen, fairen Tourismus unterscheiden. 	<p>arbeiten mit Bildern und Modellen</p> <p>Internetrecherchen durchführen</p> <p>Rollenspiele spielen</p>	Probleme der Zeit erkennen und bewerten und eine eigene Position darlegen.	
2	2. Der Mensch in seiner Beziehung zur Umwelt (160 Lektionen) 2.1. Wissenschaft und Technik	Die Lernenden können: <ul style="list-style-type: none"> Unterschiede zwischen Wissenschaft und Pseudowissenschaft erkennen und darlegen. Grundbegriffe und internationale Einheiten verstehen und richtig anwenden. entsprechende physikalische und biologische Phänomene mit Hilfe des Teilchenmodells erklären. physikalische und chemische Grundbegriffe verstehen (Aggregatzustände, Dichte, Leitfähigkeit, usw.) 	Fragend-entwickelnder Unterricht, Demonstrations- und Schülerversuche (Ölfleckversuch, Diffusion, Osmose, Kapillareffekt, Dichtebestimmung, erklärende Filme, Praktika) <p>Formelsammlung, Tabellen mit Stoffeigenschaften</p>	Die Lernenden können: <p>mathematisch-technische Themengebiete bearbeiten.</p> <p>mit Formeln und Tabellen umgehen.</p> <p>digitale Medien nutzen.</p>	Mathematische Grundkenntnisse werden vorausgesetzt.

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<ul style="list-style-type: none"> • Beschleunigung als nichtlineare Grösse verstehen und ihren Bezug zu Kraft, Leistung und Energie darlegen. • den Aufbau der Materie verstehen (Gemische, reine Stoffe, Verbindungen, Elemente). • den Atombau an Modellen und den Aufbau des Periodensystems kennen. • wichtige chemische Reaktionen sowie biologische Prozesse nennen und ihre Bedeutung an Beispielen erklären. 			
	2.2. Grundlagen der Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> • die Begriffe Ökologie und Ökosystem (Biotop/Biozönose) kennen. • die Selbstregulation von Systemen und die Rückkopplungen innerhalb von Systemen beschreiben. • die Bedeutung der Produzenten/Konsumenten/Destruenten in Ökosystemen (Trophische Ebene) sowie abiotische und biotische Faktoren verstehen. • Anpassungen von Lebewesen (z.B. Mensch) an die Umwelt beschreiben. <ul style="list-style-type: none"> • wichtige Kreisläufe und Stoffflüsse wie Kohlenstoff- und Wasserkreislauf beschreiben. 	<p>Demonstrations- und Schülerversuche</p> <p>eigene Experimente planen</p>	<p>nichtlinear, vernetzt und systemisch denken.</p> <p>exakt arbeiten.</p> <p>im Team ergebnisorientiert arbeiten.</p> <p>eigene Daten grafisch darstellen und interpretieren.</p> <p>Arbeitsergebnisse präsentieren.</p> <p>Sachtexte verstehen und zusammenfassen.</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
				sich in neue Themengebiete einarbeiten.	
	2.3. Rohstoffe und ihre Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> • den Energiefluss in natürlichen Systemen verstehen. • die Bedeutung der Biodiversität erkennen und die Folgen für die Menschheit aufgrund der Veränderung der Biodiversität abschätzen. • die chemischen Massengesetze verstehen. • physikalisch-chemische Eigenschaften von Wasser kennen. • die Entstehung und Verarbeitung wichtiger Lagerstätten und Rohstoffe beschreiben. • die Zusammenhänge zwischen Aufbau der Erde und der Entstehung von Lagerstätten erkennen. • die Rolle von Rohstoffen als Grundlage des Lebens- und Wirtschaftens auf globaler und regionaler Ebene erläutern. • die Zusammenhänge zwischen Rohstoffproblematik und Konsum nennen. • die globalen Dimensionen der derzeitigen und zukünftigen Rohstoffversorgung beurteilen. 	<p>Internetrecherche</p> <p>Demonstrations- und Schülerversuche</p> <p>Demonstrations- und Schülerversuche</p>	<p>Informationen und Meinungen kritisch hinterfragen. digitale Medien nutzen.</p> <p>einfache Statistiken lesen.</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<ul style="list-style-type: none"> • die Möglichkeiten und Grenzen alternativer Rohstoff- und Energienutzungskonzepte diskutieren. • erneuerbare und nichterneuerbare Ressourcen unterscheiden und Beispiele nennen. • den Unterschied zwischen Recycling und Downcycling erklären. • den Weg vom Rohstoff bis zur Entsorgung (Produktlebenszyklus) an Beispielen beschreiben, die ökologischen und sozialen Auswirkungen der Rohstoffgewinnung und -nutzung (Anbau und Gewinnung, Transport, Verarbeitung, Entsorgung) an Beispielen beurteilen. 	<p>Gruppenarbeit mit verschiedenen Produkten aus dem Alltag</p> <p>Poster erstellen, Fallbeispiele bearbeiten, Projektarbeit</p> <p>Recherchen im Internet</p> <p>erklärende Filme</p>	<p>Reserven und Ressourcen im Team erarbeiten.</p> <p>selbstorganisiert lernen.</p>	
	2.4. Energie, Energieflüsse und Energiepolitik	<ul style="list-style-type: none"> • die Entstehung, Verbreitung und Nutzung verschiedener Energieträger erarbeiten. • den ungefähren Anteil der einzelnen Energieträger in der Schweiz und weltweit wissen. • Konsequenzen des weltweiten Energieverbrauchs aufzeigen und mögliche energiepolitische Massnahmen erklären. • Massnahmen zur Effizienzsteigerung der Energieerzeugung erläutern. 	<p>Energiestatistiken</p>	<p>Sachtexte verstehen und zusammenfassen.</p> <p>einfache Statistiken lesen.</p> <p>Auskunft geben über die Energiestrategien in</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<ul style="list-style-type: none"> tern. • den eigenen Energieverbrauch und das eigene Mobilitätsverhalten reflektieren. • chemische, thermische, mechanische, elektrische und weitere Energieformen nennen. • Verbrennungen als Oxidationen erkennen und die Begriffe Reduktion und Redoxreaktion verstehen. • endo- und exotherme Reaktionen unterscheiden. • den Begriff Katalysator definieren. • den Energieerhaltungssatz erklären. • die Funktionsweise einer Batterie darlegen. • den Vorgang der Elektrolyse verstehen. • Säuren und Laugen unterscheiden. 	<p>Aktuelle Bezüge zu Politik und Wirtschaft (z. B. aus Zeitungsartikeln), Exkursionen (z. B. Kernkraftwerk, Wasserkraftwerk usw.)</p> <p>Berechnungen (z. B. Wirkungsgrad)</p> <p>Demonstrationsversuche (z. B. Elektrolyse), Praktika, erklärende Filme, Texte,</p>	<p>der Schweiz.</p> <p>exakt arbeiten.</p>	
	2.5. Konzept der nachhaltigen Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • das Konzept der nachhaltigen Entwicklung erklären. • ökologische, soziale und ökonomische Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung nennen. • anhand von Nachhaltigkeitskriterien Fallbeispiele beurteilen (Agrotreibstoffe, Tourismusprojekte, Holzwirtschaft, Car-Sharing, Entwicklungsprojekte). • Umwelteinwirkungen mit geeigneten Methoden wie ökologischer Fussabdruck, Ökobilanz oder Ökosozialprodukt beurteilen. • nationale und globale Instrumente des Umweltschutzes wie Klima- 	<p>Fallbeispiele, Partner- oder Gruppenarbeit</p> <p>den eigenen ökologischen Fussabdruck bestimmen</p> <p>Referate von Vertretern von Umweltverbänden, Diskussionen, Debatten</p> <p>Berichte und Grafiken analysieren (IPCC Bericht, World Ocean Review usw.)</p>	<p>nichtlinear, vernetzt und systemisch denken.</p> <p>im Team arbeiten.</p> <p>Arbeitsergebnisse schriftlich und mündlich präsentieren.</p> <p>andere Sichtwei-</p>	Interdisziplinarität mit dem Fach Wirtschaft möglich

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
		<p>und Artenschutzabkommen, Umweltrecht und Kostenwahrheit darlegen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • das Cradle-to-Cradle-Prinzip an Beispielen erklären. • technische Produkte und Verfahren einer nachhaltigen Entwicklung (alternative Energien, Cleantech) verstehen und beurteilen. • wirtschaftliche und politische Massnahmen wie Subventionen, Ökolabels, Handelsbegrenzungen, Verkehrspolitik oder Energiepolitik auf ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung beurteilen. • persönliche Möglichkeiten einer nachhaltigen Entwicklung und zukunftsfähigen Lebensführung entwerfen. 	<p>Partner- oder Gruppenarbeit, Label</p> <p>Fragend-entwickelnder Unterricht, erklärende Filme, Diskussionen über Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken</p>	<p>sen und Kulturen verstehen.</p> <p>zielgerichtet recherchieren, Quellen korrekt zitieren,</p> <p>Arbeitsergebnisse richtig zusammenfassen.</p> <p>Informationen und Meinungen kritisch hinterfragen.</p> <p>das eigene Denken und Handeln reflektieren, Kritik anbringen und annehmen.</p>	

Ausb.- Jahr	Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen	Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen	Bemerkungen
	2.8. Länderprofile von Russland, Indi- en, Japan, Chi- na, USA	<ul style="list-style-type: none"> • physische und geografische Merkmale beschreiben. • die Wirtschaftsstruktur durchleuchten und Wirtschaftsräume analysieren. • Besonderheiten der Bevölkerung heraus arbeiten. • Probleme eines Raumes erfassen. 	<p>Karikaturen deuten</p> <p>Pro- und Kontra-Diskussionen durchführen</p> <p>eine Präsentation gestalten und durchführen</p>	<p>raumbezogene Sachverhalte, Probleme und geografische Erkenntnisse beurteilen und bewerten.</p>	
3	3. Leben: ein ver- netztes System (80 Lektionen)	<p>Die Lernenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Eigenschaften des Lebens erklären. • den Bau und die Funktionen einer Zelle als kleinste lebende Einheit beschreiben. • die Bedeutung der Mitose und Meiose kennen und die Vorgänge erläutern. • Zellen, Gewebe, Organe und Organsysteme unterscheiden und das Zusammenspiel von Organen und Organsystemen (am Beispiel des Menschen) aufzeigen. • den Aufbau der Erbsubstanz (DNA) • und die Grundlagen der Genetik verstehen. • Beispiele von Informationsübertragungen, sowie deren Zusammenspiel/Zusammenwirken in Lebewesen (z. B. Nerven-, Hormon- und Immunsystem) und zwischen Lebewesen (z. B. Ethologie) darlegen. 	<p>Praktika (Mikroskopieren)</p> <p>Präparate, Modelle, erklärende Filme</p> <p>Gruppenarbeiten/ eigene Recherchearbeiten/ Experimente</p> <p>Stammbaumanalysen, Texte analysieren, Praktika,</p> <p>Präparate, Modelle, erklärende Filme</p>	<p>Die Lernenden können:</p> <p>exakt und sauber arbeiten.</p> <p>Sachtexte verstehen und zusammenfassen.</p> <p>sich mit Neuem offen auseinandersetzen.</p> <p>die eigene Meinung kritisch</p>	

<i>Ausb.- Jahr</i>	<i>Lerngebiet (Anz. L.) und Teilgebiete</i>	<i>Fachliche Kompetenzen</i>	<i>Hinweise zum methodisch-didaktischen Vor- gehen</i>	<i>Hinweise zu überfachlichen Kompetenzen</i>	<i>Bemerkungen</i>
		<ul style="list-style-type: none"> die Evolution des Lebens sowie die Stammesgeschichte des Menschen beschreiben. 	<p>Stammbaumanalysen</p> <p>Texte analysieren</p>	hinterfragen.	

Qualifikationsverfahren

Im Fach Technik und Umwelt findet keine Abschlussprüfung statt.

17 Fachlehrplan Information, Kommunikation, Administration (IKA)

Vorbemerkung

IKA ist kein Berufsmaturitätsfach, sondern gehört zum schulischen Teil der EFZ-Ausbildung. Die hier abgebildeten Inhalte stammen aus dem Bildungsplan Kaufrau/Kaufmann EFZ E-Profil für die betrieblich organisierte Grundbildung (Stand am 1. Januar 2015). Teil A: Handlungskompetenzen Leistungszielkatalog Unterrichtsbereich „Information, Kommunikation, Administration IKA – E-Profil“. Aus diesem Grund unterscheidet sich die grafische Darstellung der Lehrziele von denjenigen der Berufsmaturitätsfächer.

1.4 Leitziel – Information, Kommunikation, Administration

Das Beherrschen der Informations- und Kommunikationstechnologien stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um die Arbeitsprozesse und den Kundenkontakt zielorientiert und effizient zu gestalten.

Kaufleute verfügen über fundierte Grundlagen im Bereich Informatik und Bürokommunikation sowie deren fachgerechten Einsatz. Sie setzen ihre Kenntnisse in Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentation und Datenverwaltung routiniert und zielorientiert ein. Sie zeigen in der schriftlichen Kommunikation eine kundenorientierte und situationsgerechte Haltung. Dabei bearbeiten sie die Informationen und Daten sicher und gemäss den gesetzlichen und betrieblichen Vorgaben.

1.4.1 Richtziel – Informationsmanagement und Administration

Kaufleute sind sich bewusst, dass sie Informations- und Kommunikationsinstrumente zielorientiert und effizient einsetzen müssen. Sie nutzen diese für die erfolgreiche Kommunikation mit Kunden und intern mit Mitarbeitenden und stellen damit in ihrem Arbeitsbereich den Informationsfluss und die Kommunikation sicher.

Methodenkompetenzen

2.1 Effizientes und systematisches Arbeiten

Sozial-/Selbstkompetenzen

3.1 Leistungsbereitschaft

3.5 Lernfähigkeit

3.6 Ökologisches Bewusstsein

Die Semesterangaben geben an, bis wann das Leistungsziel spätestens zu erreichen ist.⁵

⁵ Die in diesem Leistungszielkatalog aufgeführten Semesterangaben gelten für die Berufsfachschulen der betrieblich organisierten Grundbildung (BOG). Die Handelsmittelschulen und privaten Handelsschulen der schulisch organisierten Grundbildung (SOG) richten sich nach der Lektionentafel des gewählten Ausbildungsmodells.

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.1.1 Kommunikationsmittel Ich bin fähig, für eine vorgegebene Situation zu entscheiden, welches der gebräuchlichsten Kommunikationsmittel (z. B. Fax, Gespräch, Internet, E-Mail, Postversand, Telefon) geeignet ist. (K5)	6	4	
1.4.1.2 Bürogeräte Ich beschreibe die beim ressourcenschonenden Einsatz und der Entsorgung von Bürogeräten und Büromaterialien wichtigen technischen, ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien. (K2)	8	4	
1.4.1.3 Ergonomie Ich zähle ergonomische Grundsätze zur Raumausstattung und Einrichtung auf und schlage Verbesserungen bei ergonomisch ungünstig eingerichteten Arbeitsplätzen vor. (K5)	8	4	
1.4.1.4 Ordnungssysteme Ich beschreibe verschiedene Ordnungssysteme (z. B. alphabetisch, numerisch) und zeige deren Vor- und Nachteile auf. (K2)	8	4	
1.4.1.5 Organisation Ich plane einen Anlass oder Arbeitsauftrag mit geeigneten Informationstechnologien. Ich nutze dazu organisatorische (z. B. Checkliste) und elektronische Hilfsmittel. (K5)	8	4	
1.4.1.6 Prozesse Ich stelle vorgegebene Abläufe betrieblicher Prozesse mit einer Standardsoftware übersichtlich dar. (K3)	8	4	

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.1.7 Groupware Ich nutze die Möglichkeiten einer modernen Group-ware (z. B. Outlook) und dessen vielfältige Funktionen (z. B. Kalender, Kontakte, Aufgaben) für meine administrativen Aufgaben und im Kundenkontakt. (K3)	4	4	
1.4.1.8 Elektronische Nachrichten Ich erstelle, sende, beantworte und organisiere E- Mails. (K3) Dabei nutze ich verschiedene Funktionen (z. B. füge Attachements ein, lege die Prioritäten fest, aktiviere die Lesebestätigung, leite E-Mails weiter). (K3)	6	3	
1.4.1.9 Informationstechnologien Ich nutze die Möglichkeiten des Internets (z. B. Suchmaschinen, Wikis, Blogs, Foren) zielorientiert zur Informationsbeschaffung. (K3) Ich beschreibe die Funktionsweise von Suchsystemen und setze geeignete Suchmethoden ein. (K3)	8	3	
Zwischentotal:	64		

1.4.2 Richtziel – **Grundlagen der Informatik**

Kaufleute sind sich bewusst, dass grundlegende Kenntnisse der Informatik für ihre eigenen Arbeiten und für das Verständnis betrieblicher Prozesse wichtig sind. Sie setzen diese bei ihren administrativen Arbeiten fachgerecht und sicher ein.

Methodenkompetenzen

2.1 Effizientes und systematisches Arbeiten

Sozial-/Selbstkompetenzen

3.5 Lernfähigkeit

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.2.1 Hardware Ich erkläre die Aufgaben wichtiger PC-Komponenten (Eingabe-, Verarbeitungs- und Ausgabegeräte) und zeige die Besonderheiten und Unterschiede von Speichermedien auf. (K2)	8	4	
1.4.2.2 Softwarearten Ich beschreibe die Aufgaben und Funktion verschiedener Softwarearten (System- und Anwendersoftware). (K2)	4	4	
1.4.2.3 Systemtechnik Ich erkläre die Vor- und Nachteile einer lokalen PC- Arbeitsstation und eines Netzwerkes. (K2)	4	4	
1.4.2.4 Hilfesysteme Ich nutze Hilfesysteme für die eingesetzte Software. (K3)	2	1	

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.2.5 Datenverwaltung Ich bin fähig, aufgrund von Vorgaben zu einem bestimmten Thema auf dem Computer selbstständig eine geeignete Dateistruktur zu erstellen. Ich begründe deren Aufbau anhand selbst gewählter Kriterien. (K5)	4	1	
1.4.2.6 Datensicherung Ich erkläre, wie man im Betrieb aber auch auf dem eigenen Computer ein Backup erstellt, sei es manuell oder automatisiert. Ich zähle auf, welche Daten besonders geschützt und gesichert werden müssen. (K2)	4	4	
1.4.2.7 Datensicherheit/Datenschutz Ich nenne Ursachen für Datenverlust und -missbrauch. Zu jeder Ursache kenne ich eine Handlungsmassnahme. (K2) Ich zeige die Bedeutung von Datensicherheit und Datenschutz auf. (K2)	6	4	
1.4.2.8 Internet Ich erkläre den Aufbau des Internets. Ich nenne wichtige Internetdienste und beschreibe deren Nutzen, Chancen und Gefahren. (K2)	6	2	
Zwischentotal	38		

1.4.3 Richtziel – Schriftliche Kommunikation	
Kaufleute erkennen die Bedeutung und den Wert einer übersichtlichen und gemäss den Regeln dargestellten internen und externen schriftlichen Kommunikation. Sie erstellen diese adressaten- und situationsgerecht mit einer gängigen Software und nutzen deren Funktionen und Möglichkeiten fachgerecht.	
Methodenkompetenzen	
2.2	Vernetztes Denken und Handeln
2.3	Erfolgreiches Beraten und Verhandeln
Sozial-/Selbstkompetenzen	
3.2	Kommunikationsfähigkeit
3.5	Lernfähigkeit

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.3.1 Regelkonforme Dokumentendarstellung Ich stelle Schriftstücke übersichtlich, attraktiv und typographisch regelkonform dar, damit die Kernaussagen für die Adressaten rasch erfassbar sind. Dabei halte ich mich an vorgegebene Normen. (K5)	72	5	Enthält 54 Lektionen Tastaturschreiben

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.3.2 Gängiger Geschäftsverkehr Ich verfasse folgende Schriftstücke anschaulich, kunden- und zielorientiert und in einer modernen Geschäftssprache: <ul style="list-style-type: none"> • Anfragen • Waren- oder Dienstleistungsangebot • Gegenangebot • Einladung • Fax-Mitteilung, E-Mail-Mitteilung • Gesprächsnotiz, Telefonnotiz, Aktennotiz (K5) 	28	5	
1.4.3.3 Beanstandungen Ich verfasse und beantworte Liefer- und Zahlungsmahnungen, Beanstandungen, Mängelrügen, Beschwerden sowie Einsprachen. Dabei achte ich auf einen kundengerechten Stil so- wie auf inhaltliche Vollständigkeit und formelle Richtigkeit. Ich berücksichtige dabei die rechtlichen Anforderungen. (K5)	30	6	
1.4.3.4 Bewerbungsschreiben Ich bewerbe mich Erfolg versprechend um eine ausgeschriebene Stelle. Ich bin in der Lage, eine vollständige, übersichtliche und attraktive Bewerbungsmappe (u. a. mit Bewerbungsbrief und Personalienblatt) zu erstellen. Ich zeige auf, worauf ich bei einer elektronischen Bewerbung achten muss. (K5)	14	5	
Zwischentotal	144		

1.4.4 Richtziel – Präsentation

Kaufleute erkennen den Nutzen und den Wert einer adressatengerechten Präsentation von Informationen und Zusammenhängen. Sie erstellen diese mit einer geeigneten Software und nutzen deren Funktionen und Möglichkeiten fachgerecht.

Methodenkompetenzen

2.3 Erfolgreiches Beraten und Verhandeln

2.4 Wirksames Präsentieren

Sozial-/Selbstkompetenzen

3.2 Kommunikationsfähigkeit

3.5 Lernfähigkeit

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektio- nen	Semes- ter (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.4.1 Folien gestalten Ich erstelle mit Hilfe eines Präsentationsprogramms fachgerecht Folien. Ich füge in die Folien Text, Bilder, Diagramme, Tabellen und Objekte ein und arbeite mit dem Master und Folienlayouts. (K3)	14	2	
1.4.4.2 Präsentation erstellen und einrichten Ich erstelle für ein geschäftliches Thema eine vollständige Präsentation. Ich achte auf eine übersichtliche, optisch ansprechende und auf die Zielgruppe abgestimmte Darstellung und wende geeignete Animationstechniken an. (K5)	14	2	
Zwischentotal	28		

1.4.5 Richtziel – Tabellenkalkulation

Kaufleute erkennen die Möglichkeiten der Tabellenkalkulation. Sie nutzen deren Funktionen und Möglichkeiten fachgerecht für private und berufliche Aufgaben und stellen Ergebnisse in aussagekräftiger Form dar.

Methodenkompetenzen

Effizientes und systematisches Arbeiten

Sozial-/Selbstkompetenzen

Lernfähigkeit

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.5.1 Tabellen erstellen Ich erstelle in einem Tabellenkalkulationsprogramm Tabellen, gebe Daten richtig ein und gestalte Tabellen mit geeigneten Zellen- und Tabellenformatierungen übersichtlich. (K3)	10	2	
1.4.5.2 Grundoperationen Ich addiere, subtrahiere, multipliziere und dividiere verschiedene Zellen. Ich bin in der Lage, in Berechnungen das Dreisatz- und Prozentrechnen anzuwenden und Berechnungen mit Zeitangaben durchzuführen. Bei den Berechnungen arbeite ich mit Klammern, Verknüpfungen und Bezügen. (K3)	16	2	

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektio- nen	Semes- ter (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.5.3 Berechnungen Ich erledige anspruchsvolle Berechnungen, indem ich Funktionen mit und ohne Formelassistenten an- wende (mindestens die Funktionen Anzahl, Anzahl2, Min, Max, Mittelwert, Rang, Runden, Summe, Summewenn, SVerweis, Teilergebnis, WennDann, Zählenwenn). (K3)	30	4	
1.4.5.4 Daten auswerten Ich werte Daten mit geeigneten Methoden aus (Sortieren, Filtern, Gruppieren) und stelle die Ergebnisse in Diagrammen grafisch übersichtlich dar. (K5)	10	4	
Zwischentotal	66		

1.4.6 Richtziel – **Textgestaltung**

Kaufleute erkennen die Möglichkeiten der Textverarbeitung. Sie nutzen deren Funktionen und Möglichkeiten fachgerecht für private und berufliche Aufgaben und erstellen übersichtliche und aussagekräftige Texte und Dokumente.

Methodenkompetenzen

- 2.1 Effizientes und systematisches Arbeiten
- 2.2 Vernetztes Denken und Handeln

Sozial-/Selbstkompetenzen

- 3.5 Lernfähigkeit

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektio- nen	Semes- ter (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
1.4.6.1 Formatierung Ich setze die Textverarbeitung als Arbeitsmittel routiniert ein. Ich verwende Formatbefehle (Zeichen-, Absatz-, Seitenformate, Tabellen, Tabulatoren, Spalten), um Texte verschiedener Art zu erstellen. (K3)	12	2	
1.4.6.2 Dokumente Ich setze die Textverarbeitung ein, um Geschäftsdokumente (Dokumentvorlagen für Briefe, Bestellungen, Protokolle, Aktennotizen), Seriidokumente (z. B. Briefe, Etiketten) und Formulare effizient und korrekt zu erstellen. Dabei entsprechen die Ergebnisse den typographischen und grafischen Grundsätzen. (K5)	18	4	

Leistungsziele IKA BM-Klassen	Lektionen	Semester (bis wann erreicht?)	Unterrichtsbereichsübergreifende Koordination
<p>1.4.6.3 Projektarbeiten Ich setze die Textverarbeitung ein, um mehrseitige Dokumente zu erstellen. Ich kann Kopf-/Fusszeilen, Seitenumbrüche und Abschnittswchsel einfügen sowie Formatvorlagen verwenden bzw. erstellen. (K3) Ich kann Inhalts- und Abbildungsverzeichnisse einfügen. (K3) Ich bin in der Lage, Textteile zu suchen und zu ersetzen. (K3)</p>	40	6	
<p>1.4.6.4 Vernetzte Anwendung Ich löse mit meinen Kenntnissen der Korrespondenz, der Bürokommunikation und Standardprogrammen vernetzte kaufmännische Aufgaben (z. B. Organisation eines Anlasses). Ich bin in der Lage, Textelemente, Bilder, Tabellen und Diagramme in Schriftstücken oder Präsentationen sinnvoll zu kombinieren und Informationen (Text, Bild) aus dem Internet zu integrieren. Dabei beachte ich bei der Lösung die Aspekte inhaltliche Vollständigkeit und Richtigkeit sowie das Einhalten der Gestaltungsgrundsätze und Zeitvorgaben. (K5)</p>	70	6	
Zwischentotal:	140		

Leistungszielkatalog Information, Kommunikation, Administration

E-Profil

Zusammenzug

	Lektionen
1) Informationsmanagement und Administration	58
2) Grundlagen der Informatik	38
3) Schriftliche Kommunikation (enthält 60 L Tastaturschreiben)	150
4) Präsentation	28
5) Tabellenkalkulation	66
6) Textgestaltung	140
Lektionen gesamt	480